ΒŽ.

tı E ď

â

GLOSSARIUM

HARDTS TRAUM

(Zum 20jährigen Jubiläum seiner Tätigkeit als Rezitator) Von der Kniser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche schlug es ein Uhr in den nebligen, schwach erhellten Kurfürstendamm hinein, schwach erhelten Kurturstendamm innein, und Ludwig Hardt, der Sprechkünstler, verließ in heiterer Gesellschaft das Romanische Café. Das rapide Maschinengewehrknatter seiner gehobenen Stimme klang unbekümmert in die Nachtluft: über die sehwatzende Gesellschaft hinweg rezitierte er helle, knappgeformte Strophen. tierte er helle, knappgeformte Strophen. Man verabschiedete sich, winkte grüftend, und Hardt, gespreizten Mundes und mit und Hardt, gespreizten Mundes und mit blitzenden Augen, legte auf den letzten Händedruck gerade noch die Schluftpointe. Ein junger Maler, der mit eingezogenem Kopf dem Atelier zustrebte, war der Näch-ste, der dem erstaunten Hardt erreichbar war, "Ich werde mit Ihnen kommen, mein Freund. Zum Schlasen wird immer noch Zeit sein." Und ehe der Überraschte von seinen Gefühlen Mitteilung machen konnte,



LUDWIG HARDT
Photo Dr. Hans Böhm

überscärmte ihn die tonvolle, stark gehobene Unterhultung des Rezitators, der Beliebiges mit Ernstem mischend, das Gespräch führte und zugleich die möglichen Antworten des Pariners vorwegnahm. Im Atelier erspähte Hardt einen bequemen sich schnell in ihm zuglich die Geschlossenheit pfindend, begann er von sprechen. Und eine eherne bildern glitt vorüber, Ver-Erhabenen. Verachtenden und alle entließen ihr Heiligstes willig in die hunte Architektur, die aus sanften und steilen Strophen geforut, sich unablässig in den Ramm baute. Und wie schwache-Geriesel am Strande verebbten die Klänge, und aus dem seltsamen Zwischenzustand von wachen Beherrschen der Formen und zartem Unterliegen kannen von allen Seiten Gesichter, destalten beugten isch über ihr helb beitzen beit antsche führe ihr helb beitzen beuten inch über ihr auch beitzen beuten mich über ihr auch beitzen beuten ihr den den seine den den den seine über über ihr auch beitzen beuten mich über ihr auch beitzen beuten den

Formen und zurtem Unterliegen kannen von allen Seiten Gesichte; Gestalten beugten sich über ihn, bald beitere, bald pathetische Zurufe glitten über sein Anflitz.
Nun saß Untwig Unrit, gedrungen, energievoll, auf Charakterkopf eingestellt, im feierlichen Smoking vor einem Katheder. Zu seinen Füßen reihten sich dunkelgekleidete Herren, wenige blonde Frauen. Hardt zu sein Mannskrint dete Herren, wenige blonde Frauen. Hardt warf einen beteten Blick in sein Manuskript, das er ernst der Brustasche entnommen

"Werte Mitglieder der Deutschen Aka-mie. Vom Volke berufen, das geistig indemie. Vom Volke berufen, das geistig in-teressierte Deutschland zu vertreten, haben Sie nich ersucht. Ihnen den Sinn der Vor-trugskunst als einer die Allgemeinheit an-gehenden Sache deutlich zu machen. Ich berufe nich auf mein "Forfragsbuch", er-schienen im Gebrüder Enoch Verlag in Hamburg.

Faisieswissenschaftliche

Humburg.
Sie werden beim flüchtigen Durchblüttern sehen, dalt ich Vortragskunst als Dienst am Geistiesten unserer Nation empfinde. Die Breite unserer Literatur von Claudius bis Scheerbart überblickend, hat

der Vortragsmeister die Pflicht, durch seine Kunst als lebend zu erweisen, was von Geburt an zeitlos war. Nicht Effekte und Pointen haben mich bewegen können, einem Dichter Pardon zu geben, wenn sein Weltgefühl arm und seine Begeisterung leer war. Wohl aber habe ich mich demütig gebeugt vor den Unzugünglichen, wenn mein Herz an ihrem Herzschlag sich entzündete, und habe nicht gefragt, ob mein Publikum mit mir gehen wolle. Ich habe in meinem Buch aus meinem Herzen keine Mördergrube gemir gehen wolle. Ich habe in meinem Buch aus meinem Herzen keine Mördergrube gemacht und ausgewählte Versstücke mit Noten begleitet: mit Noten, die Köunmandos sehr ähnlich sehen, wie diese Verse zur sprechen seien. Denn der Vortragsmeister hat nur ein Recht zu seiner Existenz, wenn er der Dichtung das Beste gibt, was er hat — sieh selbst. Dann aber wird der Vers mit seinen Linnen sprechen mit seinen Munde seinen Lippen sprechen, mit seinem Munde almen, und nur so wird Vortrag, wie ich Ihnen jetzt durch Rezitation der vierhun-dert Gedichte meines Buches beweisen

Seine Augen glühten und das unendliche Gespräch begann. Als nun eine freundliche Hand ihn jählings am Jackett zupfte, öffnete er unwillig und erstauet die Augen, bezwang die murmelnden Lippen und nahm beherrscht, über nicht ohne einen fernen Glanz in seinem Gesicht, die Teetasse, die ihm jener reichte. Dann sprang er pfeifend und singend auf, strich sich die Haare zur Seite und begann munter, mit ganz hoher Stimme, durch das geöffnete Fenster vergnügte Verse auf die eben erwachende Kurfürstendamm-Menschheit zu sprechen.
Rudolf KURTZ Seine Augen glühten und das unendliche

HAT GOETHE SCHILLER GETOTET?

HAT GOETHE SCHILLER GETOTET?

Diesen Titel haben wir natürlich nur aus Sensationsmache über diesen Artikel gesetzt. Nein. Goethe hat Schiller bestimmt nicht getötet. Aber eine im Tatsächlichen sehr ähnliche, freilich im Moralischen grundverschiedene Frage ergibt sich aus einem interessanten Beitrag der "Zeitschrift für medizinische Chemie" Nr. 10 von dem Chemiker Dr. Kurt Brauer über giftige (arsenhaltige) grüne Farben — nämlich die Frage: War Goethe nicht unwissentlich Frage: War Goethe nicht unwissentlich schuldig an Schillers frühzeitigem Tod? Wir geben im folgenden einen Auszug aus diesem Artikel:

diesem Arther:
"Kürzlich hat Prof. Lockemann die interessante Prage der Gesundheitsschädlichkeit arsenhaltiger Tapeten behandelt. Im Zusammenhange damit dürfte es nicht un-Zusammenaange damit durtte es nicht un-angebracht sein, auf die grünen Tapeten im Wohn- bzm. Sterbezimmer von Friedrich non Schilber in Weimar hinzuweisen. Der Dichter liebte besonders grine Tapeten. Schon in Jenn wollte er sich solche gern verschaffen und schrieh deshalb an Goethe:

Jena, den 22. 1. 1796. "Darf ich Sie mit einem kleinen Auftrage belästigen? Ich wünsche 65 Ellen Tapeten von schöner grüner Farbe und 62 Ellen Ein assung, welche ich ganz Ihrem Geschmack und Ihrer Farbentheorie überlasse etc. Schiller."

Hieranf antwortet Goethe:

Weimar, den 23, 1, 1796.

Weimar, den 25. 1. 1796.

— Die verlangten Paniertangten, wie Bordüren sind hier ferfig nicht zu haben, ich schicke hier Muster von beiden. Wenn usw. könnte ich Montag Abends nach Frankfurt schreiben und Sie würden das Verlangte doch ziemlich hald erhalten — Goethe."

Sofort erwidert Schiller:

Jena, 24. 1. 1796.

"Es tut mir leid, daßt meine Tapeten-Angelegenheit mehr als ein paar Worte kosten soll. Da Sie indessen so gütig sein wollen diese Verzierung an meinem Horizonte zu besorgen, so bitte ich Sie mir 4 Stück von der grünen Tapete und zwei von Rosenbordüren — aus Frankfurt kommen zu lassen. —

Schiller"

Nunmehr entledigt sich Goethe am 10. Fe-bruar seines Auftruges, indem er Schiller

die grünen Tapeten und Rosenbordüren zugehen killt. Nachdem Schiller dann Ende 1799 nach

Weimar übergesiedelt ist und sich in dem bis dahin von der Charlotte Kalb bewohnbis dahin von der Charlotte Kalb bewohnten Hause (jetzigent) Schillerhause), einrichtet, wird sich diese Enrichtung u. a. nuch auf die Anbringung der grünen Tapeten erstreckt haben, allein die heute vorhandene ist nicht mehr diejenige, welche der Dichter sich zur Verzierung seines Horizontes zulegte.

Bereits vor einer Reihe von Jahren, nämlich am 29. September 1904, gelang es meinem Vorgänger Dr. Wackenroder, welcher beauftragt war, die alte echte Schillersche Tapete zu suchen und auf Arsengelnit zu

nem Vorgänger Dr. Wackenroder, welcher heauftragt war, die alte echte Schillersche Tapete zu suchen und auf Arsengehalt zu prüfen, bei Untersuchung eines tapezierten Brettes; welches wahrscheinlich früher in Schillers Zimmer an der Wand befestigt war und etwa als Bücherbrett gedient haben mag, die alte Tapete zu finden. Über diese Untersuchung berichtet Wackenroder in den "Chemischen Nachrichten", herausgegeben vom Chemischen Institut, Cassel, Dr. Wackenroder, Nr. 1, 1905, S. 8, folgendes; "Dieses Brett trägt als unterste Tapetenschicht (es erweist sich als 3 bis 4mal tapeziert) die echte grüne Schillersche Tapete. Bei der vorgenommenen chemischen Untersuchung der untersten Tapetenschicht fand ich Arsen und Kupfer. Somit war, wie zu erwarten stand, das Ergebnis der Untersuchungs Schweinfurfer Grün, dessen Verwendung für Tapeten wegen der Giftigkeit erst durch Reichsgesetz vom 5. Juli 1887 verboten ist.

1887 verboten ist.

Ob Schillers andauernde Kränklichkeit und sein früher Tod in Zusammenhang mit der Giftigkeit der von ihm bevorzugten grünen Tapeien zu bringen ist — wer wollte das heute noch nach nahezu 100 Jahren feststellen?!"

Hier fahlt leider die zehlenwißige An-

ren teststeiten:

Hier fehlt leider die zahlenmäßige Angabe über den Arsengehalt der Tapeten. Da es sich allerdings um Schweinfurter Grün handelt, dürfte die Menge doch recht erheblich gewesen sein, weil es sich ia hier nicht bloß um Verunreinigung mit Spuren Arsen, sondern direkt um eine arsenigsaure Verbindung handelt."

H.

Arsen, sondern direkt um eine arsenigsaure Verbindung handelt."

Bic große Känigin Temara von Ceorgien halle in der Nähe ihrer Hauptstadt ein Schloft erbaut. Dort verbrachte sie ihre Nächte. Jeder, der sie begehrte, kannte ins Schloß kommen. Für eine Nacht war er llerr über die Königin; doch möße der Glückliche schon im Morgengrauen mit seinem Leben für die Liebesnacht überleben, es war der heute vor acht Jahrhunderten verstorbene Dichter Schato Rustawelt aus Rustawi, der Verlasser des berühmten Werkyrs "Der das Panlerfelt trägt".

Schlato oder Aschot Rustawelt ist der größte und Leilebteste National- und Liebesdichtere Georgiens. Seine Bedeutung für Georgien ist aber viel größer als die eines einfachen Liebesdichters.

Auch heute nuch bleibt Rustawelt die höchste Verkörperung des georgischen Lebensideals, der Meister und Führer Georgiens durch Jahrhunderte. Das bedeutenste Werk Rustawelt ist der Versentoman "Der das Panterfelt trägt", geschrieben ist einem merkwürdigen georgischen Lebensideals, der Meister und Führer Georgiens durch Jahrhunderte. Das bedeutenste Werk Rustawelts ist der Versentoman "Der das Panterfelt (rägt", geschrieben ist einem merkwürdigen georgischen Lebensideals, der Meister und Führer Georgiens durch Jahrhunderte. Das bedeutenste Werk Rustawelts ist der Versentoman "Der das Rocken Silben bestehen muß. Man versuchte mehrmals das Werk Rustawelts auf persieder Vers aus sechzehn Silben bestehen muß. Man versuchte mehrmals das Werk Rustawelts auf persieche und arabische Molive zurückzuführen. Rustawelt ist seht zu, daß er aus den Quellen der persischen Dichtung geschöptl hat; auch läßt sich eine gewisse Formähnlichkeit mit der arabischen "Kasside" nicht verleugnen. Doch viel bedeutender war für Rustawell der Einfluß des georgischen Königin Nestar Dereifsna känpft. Die eigentliche Handlung vollzicht sich in den Mürchenlindern Indien, Persien. Arabien, wo Tariel seine Heldeutaten vollbringt. Interessant sind die Igrischen Abschnitte des Werkes Rustawelt sehr under Singe, weil ich singen muß."

"Ich, der Dichter Rustaweli
Singe, weil ich singen muß."
Rustaweli ist in die englische, französische, deutsche, russische, polnische und armenische Sprache übersetzt. Die deulsche Übersetzung simmt von Leist, "Der Mann im Tigerfelle", Leipzig 1880. Die letzte und die beste Übersetzung einiger Abschaltte Rustawells gab der russische Dichter Balmant, Berlin, Logos 1921.

Bücher, die jeder gelesen haben muß! Guglielmo Ferrero

einladung zur subskription!

Anfang Pebruar 1927 crechrist:

1,

e Veilfier erre Mille H. Becker Hai Jain

m lyenaga rapiro Panikkas ure Guerrero

Signmons had Arie

": rtholas ... Genève

12.e-h

FT DER

RT

27

NUMMER 7

acten Bedeljere abest die nie der Veitägriens der Monopole Nutan sichen weilen, solchen sol konten der Monopole Nutan sichen weilen, solchen sol konten der Monopole Nutan sichen weilen. Schubert, Beusten Franz Mehring, Landauer, so erscheint es nur als sehr, recht und sehr billig, daß sie wentgstess dreißig Jahre nach ihrem Tode frei wurden oder werden, zumal flur die meisten der materielle Vorteil zu Lebzeiten nur eine ganz kleine Ziffer war.

Beimt zweiten Blicke freilich auf die stolze Liste jener tausend prominenten exzellenten Namen und wirkl geheimen Titel, die so wacker gegen verlängerte materielle Schungsrüchte aus ideellen Afinterlassenschaften profestierten, sucht wan vergeblich solche, die sich gegen viel ältere, durch Säcula hindurch vererhte Vorteile empörten. Vorteile aus sehr materiellen Giltern, die es lachenden Erben ermöglichen, das Monopol auf Schöpfers zu bekommen.

Ob 30 oder 50 Jahre: welche Rolle spielt das für geistige Kümpfer, die nie eine Schutzfrist kannten!

Denn eine Schutzfrist gibt es, die wird über den Künsfler verlängt, nicht um ihn vor ihm zu bewahren eine literarhistorische Schutzfalt, in der man ihn festhält, bis er klassisch anfault, um mit dieser Fäulnis jede aeue Vitalität zu vergilten. "Rätüber" und "Weber" bat man so lange eingweckt, bis man sie als wohlbekömmlichen "Rönser-ven"geist, als in "Büchsenaufruh" un höhere Schutzlinten und Gerthecken Schutzlinten und Gerthecken Schutzlinten und Gerthecken Schutzlinten und er Pietätswäsche schwarz-weißtret umgefärbt. Immer, ob es um chvistliche under der saftvoll kraftvollsten den zuzu, einer der saftvoll kraftvollsten den

ein rechtzeitiges Vogelfreiwerden zunichte gemacht.

In Müschen lehte ein Mann namens Panizza, einer der saftvoll kraftvollsten deutschen Sattiker, einer der gewaltigsten deutschen Stilisten; er starb nach dreizehnjähriger Irrenhaushaft und muß noch 25 Johre auf den Ablauf seiner dreiftig-jährigen Schutzfrist warten. Noch 25 Jahre nuß sein Geist im Schutz und Namen irgendwelcher trauernden Hinterbliebenen absitzen. Noch 25 Jahre besitzen irgendwelche Urschen das "Urheberreelt", des Urheber des "Liebeskonzils", den Verlasser der "Gespriche im Geiste Huttens" und der "Zürcher Diskusjonen" um rechtzeitigen Freiwerden und Publiziertwerden zu hindern.

dern:
Alter:
Nicht um 30, nicht um 50 Jahre handelt es sich: rechtzeitig ist das Freiwerden, solange die Werke lebendig sind! Solange sie se den Herren Haf- und Oberstudienräten unmöglich unchen, den Bildungstrieh der Jugend mit klassischer klassifizierter Makulatur zu befriedigen!
Walter MEHRING

Walter MEARING

ZUM NEINZIGSTEN TODESTAGE
PUSCHEINS 14 (1 2 1887)

Bateridin zur Geschichte seines Todes
Trgendwo in seinen Memoiren schreiht
Puschkin, eine Zigennerin habe ihm waltrgesogt, "Du wirst huge Ichen, wirst der
Liebling dis Volkes sein, aber hüte dich bei
deinen M. Lehensialt vor einem weißen
Menschen und einem weißen Tag."
Puerlikin wurde uns 52 Jahre alt, sein
Merste, Beton d Auto-Heeck ern, war hellleinen der trag eine weiße ausstehe Gardetunfurm. Am Tage des Dauß bedockte die
Licht thefet Schnee und weiß war die ganze
Lewersch.

Creb the feet Schnee mot weith war die gunze Cres al.

Die Franch de Onells zwischen Bastham under gun van bei annellich ein neutwine Brick auch Les ichne erhielt; in een broden Wirthe de Deschier Fran angeweiten. Daniel forder Deschkin den seine de Je beinfalle des Deschkin den seine de Je brode fach de verbeile den seine de Je brode fach de verbeile den seine de Schnee de Je brode fach de verbeile de de verbeile de de verbeile de ve

of discussions.

The Control of Ferrica of the control of Ferrica of the Control of the Control

Gardeoffizier Baron George d'Antes und den Oberst d'Anzas solort unier Kriegsgericht zu stellen."

D'Antes und d'Anzas wurden zu Tode verurteilt: Der Zar, hob das Urfeile des Kriegsgerichts auf, degradierte d'Antes zum Gemeinen und befah seine soloritige Auswehung aus Rulland. D'Anzas wurde—in Anbetracht der letzlen Bitte Puschkins.—begnadigt und erhielt zwei Monato, Arrest, D'Antes starb hekanntlich in hobem Alter in Paris als Senator und Groffindurstrieller.

Man erzählte in Petersburg den

Arrest. D'Antes start) hekanntilch in hohem Alter in Paris als Senator und Groffindustrieller.

Man erzählte in Petersburg, daßt der Zurdem sterhenden Puschkin einen Brief zukommen ließ, in dem soll gestanden haben: Stirb mit Meinem Segen." Andere berichten von einem Briefwechsel zwischen dem Zaren und Puschkin. Puschkin hat den Zaren um Verzeihung, werauf ihm der Zarantwortete. "Comme ehreiten. Je vous plains.

Puschkin war sich seiner Größe vollkommen bewußt. Sein letztes Gedicht. "Das Denkmul", trigt den Epigraph: "Exegimonumentum". Das Gedicht ist eine Art Nachdichtung des Lateinischen, Merkwiftigerweise erschlien die drifte vollständige Ausgabe des Engenij Onegin gerade um Todestage des Dichters.

Die Regierung fürchtete Demonstrationen nach dem Tode Puschkins. Die Leiche wurde daher des Nachts in aller Stille in die Kirche und dann nach dem Swintoger-Kloster bei Pieskau (Pskow) gehracht. Nur der Freund Puschkins, Turgenieff, durfte die Leiche begieten. Alle Artikel über Puschkins Tod waren unter strangster Zensur gestellt, und viele Journulisten erhielten von dem Folizeichel, Graff Benkendorf, wegen ihre Nekvologe strengen Verwis. Der 23jährige Lernoutoff wurde wegen sines berühnten Gedichtes: "Zum Tode Puschkins" — eins der besten russischen Gedichte — nach dem Kaukasus verbaunt. Auch den Universiliten wurde vorgeschrieben, sich möglichst teilnabmlos zu benehmen.

D'Antes war mit der Schwester Puschkins vroheinster. Die Hochzeit fund am

russikhis — eins der besten rüssischen Gedichte — nach dem Kaukans verbaunt. Auch den Universitäten wurde vorgeschrieben, sich möglichst teilunbunlos zu benehmen.

D'Antes war mit der Schwester Puschkins verbeiratet. Die Hochzeit fand am 23. Januar statt, und 17 Tage darauf duellierte sich Puschkin und t'Antes trafen sich in einer Offizierswohnung der "Kavallergarden". Vor dem Einpange "Kavallergarden". Vor dem Einpange "kan zum Wache ein Offizier, damit die Zusammenkünfte ungestört stattfinden konnten. Der Offizier hieß Lanskotij. Sieben Jahre nach dem Tode Fuschkins heiratete er seine Witwe Natalie Puschkins.

Nach dem Tode Puschkins verlangte der Zur Nikolaus I. die Abbernfung des Vaters von d'Antes, des holländischen Gesandten Hoeckern. In seinen Briefen nannte Nikolaus den Gesandten "der abscheuliche alte Kuppler". Der Zur übernahm auch die Sorge für die Familie des Dichters. — Der letzte Nachkomme Puschkins, der Enkel seines Bruders, wohnt jetzt als Schafhirt in Estland und sist ein Aualphabet. Puschkin wird im Anslande verhältnismäßig wenig gelesen. Er ist im Gegenstatz zu Dostojewsky und Tolstoy ein nationaler, unibersetzbarer Diehter. Ann findet Russen, die Dostojewsky hassen und über Tolstoy licheth, nan findet ner keinen, der Puschkin nicht liebt. Er bleibt auch lieute noch der volkstümitehste und zugleich der größte Dichter Rullands.

ZENSIERTER BUCHLANDEL —

Theater

PRITZ VON UNBUIS BONAPARTE

IM FRANKPURTER SCHAUSPIEHAUS

IN Frankfurt der Hochteing des Unrahlfumes, wurden vieles Test vor der Freulter schoe die Trommen geröht. Unrah ist der Lichtignswior der Frankfurter Zeitung", sein Bonsparte erschien telemo wie selno Intheren Werke) im Verlag der Frankfurter Zeitung", der "Frankfurter Sozielltsdinekerte". Trottaden die Heleel in Bewegung resetzt wurden, wer der Erfolg sehwacht man hörte Zichers, der Beläh gab", vir wilmen dem Bonsparte Heinrilligen Leut Beläh gab", vir wilmen der Bonsparte Greibes Tasso Übertrifft; Sie gilff einen Kriliker an, der zur Permehre Ihres ungerkübnen Konig Brund wirder und seinen geschwittigten "Vocten", der neber der Kell rhedatisch vird. Napuleon — das der zur Permehre Ihres ungerkübnen Konig Brund aus der zur Permehre hiers und Ergen und Englichen der Schalben der Mit Herlande vird. Napuleon — das ist Unish "All rhedatisch vird. Napuleon — das ist Unish "All rhedatisch vird. Napuleon — das ist Unish "Herlanden und Leglimitäter unn eine politische Dirkussion mit Milleutantien. Jeder Dirkussion mit Milleutantien berühmen der Verschweiden des Bluts siehen Abnatis Banaparte gutzt mehr in des Bruns der Legtlinitzt Napoleon Verschweiden von der Milleuten der Legtlinitzt Napoleon Verschweiden von der Milleuten der Legtlinitzt Napoleon Verschweiden der Brutsch der Brutsch wird und Legtlinitäten und Legtlinitäten der Brutsch der Brutsch wirder der Brutsch der Brutsch verschaft mit der Brutsch der Brutsch der Brutsch der Brutsch der Brutsch der Brutsch der Schalber aus der Brutsch der Brutsch der Brutsch der Brutsch der Brutsch der Perde

Ludwig MARCUSE

LERNET-HOLENIA

"OSTERREICHISCHE KOMOOH?"

Usunffahrung im Thealer in der Josefstadt in Ween
Ein worig annavsend ist der Titel. Was hier nämich gewehlelt, ist durchaus nicht sperifisch disterciblisch, öterreichisch sis dareriechisch, allerding, wie darauf reariert wird: mie hier nämlich, unter ununtern sind mit Herzensundiesen nichts geschieht. Et fallt sind also blott die negativen Besundereit, die Fastien sontangen, des Oster-Recitiums, and seibst die zur, sweet sie in einem socialen Freiberitz aktumitiert sind, dessen "nationale" (seterreichischnatunale) Repräsentationtfäligkeit nie geringer war alsente:

mulieri sind, dessen "nadanale" testerreinmensenale) Représentationifabigkeit nie geringer war als heade:
Es ist die Komödie der österreichischen Aristokraten. Und wieder eingeschriükt; kaum die, bloß eme Komödie der österreichischen Aristokraten.
Der Embruch eines neuen Weltspoche, reigt ternet, lad sie nicht sondellich gescht. Wie sie sind, waren sie filmer, werden sie sond timmer sein. Gegen einen leinig auf Hochem Boden. – scheinen sie immunisiert, gegen einen auf Bire ersellschaftliche setzes seich ich werden sie sich zu welch den Lindensch einer auf der ersellschaftliche setzes seich zur Welter. Nur darum werden sie das die lindensch einer all für ersellschaftliche setzes seich zur Welter. Nur darum werden sie das die lindensch einer Emmeral, die anders ist als da linden der Finfitrecher ist hier ein Barom, der den

rwungen ist, das Verkaufte vorerst zu kosten, so hat der Buchhändler die Pflicht, die nuch Absatz verlaugenden Bäude zu lesen. Ween sich ein Bürger den Magen seines Untertangehinen verdicht, so ist neben dem Autor noch der Verkäufer verantwortlich. Der Staatsanwah will eine gunze Reihe freiwilliger Zensoren bahen, verurdust dem Buchhändler seine eigene, durch beraf und Wahl vorgeschriebene fessionung. Da das Reichsgericht ho beit unfehlbare Justiz ist, werden diese Uteils die kleineren Justizebäude zun Nachahunang reizen, und so gibt es von zur an nuch die Zensur gegen den Buchbändel, langsam kommen wir Schreibenden auf die Galeere, Unsere juristische Sination dinelt der des Reichskammerzerichts zu Webat. Das war die hichste hetstan, leichter Abglanz des heiligen romischen Reichten Juhren 1918 zum Jahre 1723 harzten hi 253 Practich der Freeligung. Die Vägte hatten alle Hainde voll zu im. In vim Hors, der Pulleureihe Bereihahundlen, ginzen se derch der Gescht Sympathie vroeckie. Unsere Biecher werden auch Gafangensein und en dann dann den die Schaffenst, der Biechtandlungen verschungen der Finband krinerlei Gefahr erkäult. Die underen bleiben in den Kelletti fer Vaterpustate.

Pus Friell, welches do two-haltsfoots or Verlage Jungo Garde and Nisa's

Zuhülter der eigenen Tochter abgildt — "An black touthiert, und Abnach Schautt aus sehr channaten unter und Antachautt aus Fire häunes, mobel noch einiger zurückliefüht, (Ber seistohrstliche Aristohrstappbotograph Lernes in kein juleanungen der Antachauten). Dieser Erbäruch, selbe Endachung und Abwehr inde einzige Aktion des Stücke, das im übrigen aus Zusiand. Esseicht. Aus Zustand, der von sehr scharfen, son heiteren wie unbarmberzigen, Geistecheinkerfen, bis in seine Insessen Winkel aufgeheilt und, abgeleuchtet wird. Under son die Gesellschaft, hermeitlich in ein Freiherrilichen Engelschaft, hermeitlich in ein Freiherrilichen Engelschaft, hermeitlich in ein Freiherrilichen Engelschaft, hermeitlich in ein Stellen und seine Insessen ein seine Insessen eines seine Insessen eines der Vertreichen Aus der Aus der Vertreichen Ausgeheilt und ab er vertreich eine Aufgeheilt und der Vertreichen Engelschaft unsufhörlich; es ist alles in ständiger Unreube, ohne alle einem sich genannten eine Vertreichen Engelschaft unsufhörlich; es ist alles in ständiger Unreube, ohne alle eine Vertreichen Benehert der Aufgeheilt und die Individualpreichemstik, aus den niet-keit zu den die Individualpreichemstik, aus den niet-keit zu den die Individualpreichemstik, auf den niet-keit zu der in Leben voraungien. Bei uns wird", primit, vom Dranna her versuch. Man hat sie Medizinen ausgegeben die Rocht des in hat der Abter ein Leben voraungien. Bei uns wird", primit, vom Dranna her versuch. Man hat sie Medizinen ausgegeben der in Leben voraungien. Bei uns wird", primit, vom Dranna her versuch. Man hat sie Medizinen ausgegeben der in Leben voraungien. Bei uns wird", primit, vom Dranna her versuch. Man hat sie Medizinen eine Geschied der Interviewer und Feullichein in Jahren der ein anderen An

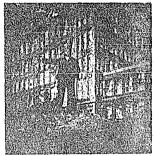
British and the Constitution of the Constituti

pourida — und ging im allgemeiaen beifalbireudst mit.

PACL ZICH

Leantifistung in Leipzig
"Der Kuckuckskoecht", ein sanerländisch Steck in itei Akten, Zikht zu ienen zwierpälignen Werken, bei deren Beurteilung der hobende Dubler zo wahnbaftig ein kann wie der verkammende Spotter. Paul Zech schaf ein Eadypiel; die dramatischen Vorganer, die sbedingen, Begen weit zurück. Ein Eders Spiel unter allem Bauern, zull jener tatlos monotonen Qualveri, des für Greientraghdien typisch wurde. Auseinandersetzung folet auf Auseinandersetzung. Lech fand keine andere Lösung, als im presigneten Moment den Kuckurksknecht, der seit dreiftig Jahren deu zerbmößigen Bauern im Hof und bei der Bauern eutschmößigen Bauern im Hof und bei der Bauern auf Muster, erfolkt von Streit, Schald. Gebeinnis und Strafe ist die Amousphäre, reseatutuitz, treibheit, gritsgeseit die Mehr en. Wenn der Vorhang zill, leachtet der erste Str., ihl der Hoffung in die Winsterstre. Das veholdbeilunge Alter gift der Jupend den Weg Irst.

Hofferenna zuf Schaften auf der Schaft.



Speniefild enemensandte ein Unit Piermen en Robbie hie Regent' im Staath Schillertheater, Rerlin

tehn Monaten Festungshaft und je drei-hundert Mark Geldstrafe verurteilte, war nicht dus einzige, das im 5 Februar der Richt Geldstrafe verurteilte, war nicht dus einzige, das im 5 Februar der IV. Steafsenat des Reichsgerichts hallebijd. im Notien des Reichsgerichts hallebijd. im Notien des Richtsgerichts hallebijd. im Irsteil des im Posted desselben Lages heschloft es, mehrere Stretchionen in den Irsteilen Bechers Kläbers und Lafte boundmen in lassen. Ich hin ungen klüb-dall der Staatsanwalt uns übelt mit die schwerte Burde seiner Geschaung, sonderts auch die seiner Hierarischen Geschaunsk-auch die seiner Hierarischen Geschausek-aufdrangen will. Solange err Werk unter-dinekt wird, kann unm wehrt ein ach au-matigebenden Maßtab untegen, undt, von-schweit wird, konn unm wehrtschenlicher Recht zeleitet, jedes verfolgte Buch als vor-teellich.

Das Unteil beslenate die Wiedereinfalt ung der Zeisur. Daff sie vorlaufig nur die Bucher einer extremen Partei traffi, jet au-fombate, erenaugh be Schachtenheit des Steatsanwaits. Schläfflich wird er un-telen deue einen Recht, die um falsen sann in begraden zu werden, das andere Dumatherien. Mourifielden in Untereinarheiten, und der Steatsanwalten die elle den werden vor de henne het nach zur einzal uit de Steatsanwaits zu einen nebene A. Gott ein weiber zu einen nebene A. Gert einen der Bechen zu beschren. Aber derentrafet Staatsanwalten dieselbe Cym hastik er veliführen wer Bilt des aus.

ZU GOGOLS 75. TODESTAG

TOLSTOI UND GOGOL

I ... Es gab und gibt keinen Tolstoianimus und keine so benaante Lehre; es gibt nur eine rwige, allgemein gültige, allumlassende Lehre der, Wahrheit. So erlebte Tolstoi selbst sein Ewiges in der Zeugenschaft für die Wahrheit, die sich in ihm offenbarte. Sein Zeitliches aber war das Leben eines reichen, fröhlichen Genieflers, eines Weltenbumnters und Kriegers aus Rennantik, den mitten im lustigsten Tanz – plötzlich, das Bewufftsein seiner Sündhaftigkeit nachte und bis zur Heiligkeit trieb. Doch sein Anszeichnendes, das ihn noch über diellerwortgendsten seiner westlichen Zeitgenossen hinaushob, war, daß er dem führerbare Lucapa ein Beleignei gab; daß der große "Anarchist" die Sammlung vorbereitete.

genosen munushon, war, dall er dem führerlaene Laurapa ein Belgnief gabt daff der große "Anarchist" die Saumlung vorhereitete.

Die Wahrheit, die in ihm durchbrach, und die er zu hezeugen halte, war dieschlichte Evangelienwahrheit; keine kultiche, dogmatische, theoretische Wahrheitwenn sie auch ihre gedanklichen Konsequenzen hatte und auf einer theoretischem Weldentung aufruhle. In ihrem Zentrum war diese Wahrheit das Erlebnis der Menschenliche, des Bruder-Mensehen; die Herzens-Erkenutnis, daß alle Seins- und Normarhungen dieser Well schattenhafte Gespinste sind vor einem Leben in Liebe, Nur durch Liebe künnen wir die Schranken, die tretuend zwischen uns aufgerichtet sind, durchbrechen; nur durch Liebe kommen wir zueinander, alle jene Leidenschaften und Gerechtitischten. Ansichten und Egoismen aufgebend, die uns als isolierte Einheit konstrüneren. Und diese Liebe ist Tal, anstreugende Therwindung, nicht wollüstige Passivitäli. In solchem Lebensgelühl sichtet Tolstoi die Kulturtendenzen seiner Zeit: Nationalienus und Marxismus; Pazilismus und Vezetarismus; Anpitalismus und Airministen und Franenemanzipation und russische Orthodoxie. Von dieser Warte teinertr Menschlichkeit aus bekämpft er Shakespeare und in ihm die Schether-Bichkeit der Kunst. Er. "der große Schriftwalter der russischen Lande" (wie ihn Turchicher Wartenbeichkeit aus bekämpft er Shakespeare und in ihm die Schether-Bichkeit der Kunst. Er. "der große Schriftwalter der Russischen Lande" (wie ihn Turchicher Menschlichkeit aus bekämpft er Shakespeare und in ihm die Schether-Bichkeit der Kunst. Er. "der große Schriftwalter der Russischen Lande" (wie ihn Turchicher Menschlichkeit aus bekämpft er Shakespeare und in ihm die Schether-Bichkeit der Kunst. Er. "der große Schriftwalter von der geden tütschaften krankheit, die sieselschen Not aus zu Spiel und Beläubung: andere wieder begeeneten freiwillig der Not aus gestählen kan der Weltwarden von Jahren befallen hatt der Kultur alle Welt auf der Belgebacher nicht Zehbel wurde under nicht sehen zu sehen zu se

beha sebe Irkennthsiiger ward, war green daar ein Helliger ward, war green was de nut ein Nieuzsche und Strindsie gegen die not die Wahrbeit er de Verwirklichten den die Wahrbeit voor de Sank Sie standen höhert voor Se waren auch Toktof und Schalben und Inhter voor de zelf is war kein Salist, der Vermisierung seiner Soche verbeit auch de Strindsierung seiner Soche de War de Schalben de Schalben de Schalben und Schalbe

Licht erschienen ist, mit dem furchtbaren Beruf, das Dunkel aus allen fernsten Ecken herauszuleuchten; und in dem selbst noch das Dunkel ist. Tolstoi gehört zu jenen Auserlesonsten, die sich ihre Not vom Herzen wegschreiben können; die sich nicht um ihre Not betrigen; die wissen; was allein Not ist; die Tat im Haume und in der Zeit, die Erläsung aus dem Zauberreich des Wortes ins Leben. So verließ er Famille, und Haus. War Nielzsche ein Diktator mit wechselnden Befehlen, Strindherg ein Vunkan, der ewig in rasender Glul' sein Golde aus den Schlacken herausläutern wollte, und ewig nach allen Linterungen voll Schlacke wa. — Tolstoi wurde, ein Vorbild, well er zur Reinheit kam. Er war kein Missionar, der



GOGOL (Aus Eliasberg, Russische Literaturgeschichte. C. H. Beck Verlag, München)

predigte und bewies; kein Reformer, der Institutionen bessern wollte: eher ein an-steckendes Biespiel, eine Hiegende Flamme, die ergriff und in Brand setzte.

11

"Kümmere dich vor allem um dich selbst, und dann erst um die andern; suche zuerst selber besser und reineren Herzens zu werden, und dann erst sorge dufür, dall die anderen besser und reiner werden." Diese Wurte Gogals aus seinem "Briel wechsel mit seinen Freunden" hütte auch Tolstoi schreiben können. Und so, wie wohl der Greis Tolstoi überlegen mitteldig auf seine frihen, weit ausgespounenen Beschreibungen des vernethnen Petersburger Lebens zurückgeblickt haben mag, elenso tat Nicolai Gogol in seinen letzten Lebensjahren sein großes dichterisches Lebenswert achselzuckend ah. Beide sind sie schließlich ans dem Hannkreis der Künstler herausgetreten zur Rettang ihrer Seele.

zurkend ah. Beide sind sie schließlich aus dem Barnikreis der Künstler berausgetzelen zur Rettang ihrer Seele.

Aber während Tolstois Selbsterlösung dierbiographische Bedeutung gewinnt, ist Gogols Rückkehr zur Orthodoxie allein und dieses Künstlers willen und sonst nur als ein interessantes psychologisches Phänomen beidensam. Für Tolstoi galt der zeitliche Zwiespalt zwischen Westlerfum und Altrussentum nicht; da Tolstoi gant der zeitliche Zwiespalt zwischen Erde, in jenen Hünnel hineinwuchs, der die ganze Welt überwöhlt. Was er mit Flammenzeichen schrieb, war geschrieben für die nach Erlösung selnseitheten für die nach Erlösung selnseithenen für die nach Erlösung selnseithenen in der Annesphäne des Mätterchen Ruftland. Dies Ruftland hat er innig geliebt mit dem Zuren und seiner Greithekkeit, seinen Reamten und Bauern und hat es desbalb gegrüfelt mit dem Zurn eines Liebenden. Er hat reichlich Spott und Hiche verteilt. Und der Realist findet und här der Spott zum Haft, und der Heibe verteilt. Und der Realist für dem Anne ihne Annesphäne der John Schen, der ihn der Spott und his ihn weber der Spott zum Haft, und die Hiche werte der Spott zum Haft, und der Realist für der Spott aus Ergeben der John Schen hat ihn der John Großen der Spott weretren wir den Dichur der "Toten Seelen", des "Manzel" und des "Revise". In Tolstoi vereihnen eine Gesten Geschen Gesten, dessen Leben schieden der Ersten gehalt in die Sphänicher neprasentierenden Gester, dessen Leben schieden habe der den Hinterununde einer Ersten konnt und kein der Bereich der Spotte wer den Hinterununde einer Ersten der Beiten und kan bei der den beiten den Rechten und eine Heine den Zurek ernheit des Menschengeschlichts war ein Ersten kan ber den kein willt der Rechten und weite der Schieden und weite der Schieden und weite der Schieden und weite gesche der Bereich und der Lebenschungen und mit der Bereich und der Lebenschungen und der Lebenschungen

ken zu Gunsten der Gesellschaft zu iverzichten. Anch Gegolf Testament irfigt nech den ganzen Andel dieses reinen Menschen, und mancher Ten klingt in die Tolstoische Abschiedsweise ein. Aber aus den vielen ausstelneden, selhstgefälligen, Wesentliches mit Unwesentlichem mischenden Floschen durch seizt sind, spricht dech einer, der noch nicht aus den Verkammerungen, dieser Welt sich befreit hat. So wurde anch bei Gegolf dort Verirrung, wo gerade. Tolstois überrägende Größe in Erseichung tratt in der Verleunung des Klustiefrunss. Goog ist zur allertett – das heißt in seinem Wesentlichen — der große humoristeche Realst; Tolstoi ist Mensch. "Nur" Mensch Denn was will selbst sein führzehneiliger genialer Riesenroman gegen seine Wahrhelf, die er auf Erden in der Gesalt des Len Nicolajewitschn Tolstoi in den Raum stelltet verweit seiner wahrett in die Welt. Er hat einmal sein Lachen für das Positive erklätt, das er zu geben hat. Er geb dies Lachen und mehr; er zeichnete die Wirklichkeit Rufflands in ihrem Detail minutiöser, erschöpfender als irgendeiner, vor oder nach ihm. Und er schul die Ammen aus dem Mantel. Goog ist der Ausungs punkt gewesen, Tolstoi ein Ziel.

Ludwig MARCUSE

Ludwig MARCUSE

Ludwig MARCUSE

AUS COGOLS LEBEN

Nur werke, views, Jah Gusch che Zeilberg, Professor der Geschicher an der Julyeralikt Peterlungtersor der Geschicher an der Julyeralikt Peterlungvar, Als Professor nannie, er sich mit seinem vollen
Nuncen,—Cogol Japonsky; — seinen Bütherr zeichnete er nur mit dem Namen Gogol. Die Studenten,
– unter denen sich auch der Junger utzgenief befend — ahnten nicht, daß der langweiligsio Professor der Unterrilät und der geleiten Deltage identisch waren. Der "Geschichtsprofessor" Gogol baite
von seinem Pache nur eine siehe häuse Ahnung. Turgeniellt erzählt z. B., das Gogol-ra den Universilätneiltungen mit verhandener Wange erschen und über
Zähnschmetzen kingte, um nur keine Fragen siellen
zu müssen. Sein Assistent siellig die Fragen, Gogol
selbst beguügte sich mit der Beuriellung der Antworten.

sein wiesen. Sein Austen stein der Freigen, Gegastellist beguögte sich mit der Benriellung der AntiGrob var sein Leben lang ein Sonderling. Er vertrug keine renden Gesellichaften, Orationani, Komiplimente und dergt. Als nach der Uraufführungscinet "Revitors" das Pablikum unter Beilallsatusmen nach dem Autor verlangte, war er in zeinerLog nicht zu Indon. Es erries sich, and er in die
nach leigende Wolnung eines Freundes gellüchtet
var. An demaselhen Abend ersehlen die ersie Auflage des "Revitors". Der Preund überreichte ihm dasrite Exemplar mit den Wotten: "Hier, hant du dein
Kind", Gogol serrift das Buch, warf es zu Boden und
trat darauf mit den Füden, Am andern Tege erklätte er der Direktlon des Theolerse", er konnte
nicht vor dem Publikuns erschelnen, da er sich im
Theater pibitlich unwohl fühlte."
Gogol lebte von seinen literatischen Arbeiten, d. h.
er war arm. Aus Ram, wo er an den "Toten Seelen"
sahelitete, schrieb er unden Petersburg an seizen
Fround, dem Diehter Jukowskyr "Es ist unglaublich,
daff zu unseren Zeiten, hu 19. Jahrhundert, ein Dietleier hungern mist", Jukowsky zeigte den Brief den
Zaren, werand der Zar Geogl Stoße Bubel schenkte;
such spikter half oft der Zar denn Diehter.

Siehzeln Jaher schrieb, Gund "Die Toten Seelen"
schleich Jaher schrieb, Gund "Die Toten Seelen"

saren, worden der 24 Gugen 2000 Rubbl genenkter auch spikter half oft der Zar dem Dichter, Stelegen Jahre schrich Gugen "Die Toten Serlen", desem Fähr felemen viet die des "Revisors") vom fluschkin stammen. Achtmat hal er das Weck rigenhandig abgeschrichen und verbessert. Als aber das Ausstellung der Schrieben der Schrieben der Schrieben der Schrieben vonlite vie auf keinen Fäll den Druck gestalten "vollte vie auf keinen Fäll den Druck gestalten "Aus folgendes der Grübtlen: Erstense das Werk heiftl. "Die Taten Serlen" eine Serle kann ahre nie tot stin, eine Serle ist mottertlichte; zweitnam der Preis, den Tschlischikoff für eine Serle zahlt, beträgt 2½ Rubel; eine christlichs Seele kann nicht zu einen so niedigen Preise verkauff werden; und drittenst die Albeiten der des Holden kännen in Ruffland als schlechten Bieden Adrels schädigen. Nur mit unenflicher Minke gelang es Gogol, die Friejabe des Werker zu erkanzen.

to be the second control of the second contr

Langens Bücher der Bildung

ofeph Bernharf : Josef Hofmilles Tony Rellen : Tim Klein : Hans Mertel

Dr. Diviglaß , Paul Weiglin und nut Wocke

Um fang burchibnitellich 240 Beiten auf hirligfreieni Damendrundpapfer. Codenpreis der einzeln fäuslichen, vormehm in blaues Gangleisen gebundenen Zandes

nue 4 Mark

Goeben erfchien:

Band 25: Endwig Uhland, Helden-

Band 27: Herder, Won bentfcher Art mo Kunf

Band 28: Das bentsche Unitig Einlefebuch, ausgewöhlt und here ausgegeben v. Josef Dofmillee

In ben beiben erffen Reihen ... erfcienen farglich:

1. Band: Ur Gorthe, (Ur Gorth, Ur Fault) und Juhlgenie) 2. Band: Actor Syspa, Italienifop Reife 3. Band: Ignaz von Döllinger, Ochshihie und Riche

4. Band: Withelm Scherer, Von Wolfram bis Gorthe 5. Band: Die schonften Gjans von Goethe 6. Band: Kerdinand Gregorovius, Rom im Mittefalter L

7. Band: Ferdinand Gregorovius, Rom im Mittelalter II.

8. Band: Rari Gillebrand, Abendlandifche

Oildung

9. Band: Rubolf von Ihering, Recht und
Eitte

10. Band: Die iconften Effage von Taine 11. Band: Bermann von Selmholft, Natur

12. Band: Die schönften Prosaskheisten von Alchard Wagner
13. Band: Das Schönste von Nonstean

14. Band: Rudolf Bildebeam, Bolf und Menfchheit

15. Band: Macaulan, Mächte der Gefchichte 16. Band: Chiller, Geflatt und Gedante

17. Band: Frang Midjael Felder, Aus meinem Erben

18. Band: Cafarius von Heisterbach, Wunderbart Beschiert Beschiefen.
19. Band: Ausgewählte Briefe ber Marquise be Estigne

20. Band: Montaigne, Bon der Kinderzuche bis zum Eterbenfernen

21. Band: hermann von Burth, Einfame Bergfahrten

Berglaheten 22. Band: Gerbinand Gregorovius, Rom in der Neuaffaure I. 24. Band: Ferdinand Gregorovius, Rom in Ferdinand Gregorovius, Rom in der Renaffaure II.

Gesamtauflage innerhalb von zwei Jahren

135000 Bande

Rheinild-Weftfalifdie Jeitung, Effen: Er ift nicht übertrieben, weim man fagt, bag Diefer Umeinehmung die bem Sachmann wie dem Baien glenbermeile gereift wied, laum eine abnuche gloudbodeutende an Die

Bibliote Pante afdseinen zu jehneller Solge

Pering triedy alle Buddennehungen

Buefahrt. Projectie umferst and portefrei

Allbert Langen Berlog Mündjen, hubernisftraße 270

II Talkistist Legiskielistiigas, mõduskistalistiitelistiitatii noonat miskeistesiselistiitelistiitelistiitelistiitelistiitelistiitelistiitelistiitelistiitelistiitelistiiteli

Der stodenne Föhrer

the transfer of a feet in Tare 1881.

The control of a feet in Tare 1881.

The control of a feet in the control of a feet

A CONTROL OF THE CONT

WOCHE

Sieger der

es nicht gestandbild in aB sich ein ift verliebt erscheint es riel Telefon-eine in den hen werden Traditionen nd Abdecke es mir, aus Metaphysik anung einer verstörten

seinem be norratic and

hûlen. Be-ner Gulasch, de manches gebrauchen. wenn man nach Ame-ihm ziehen

ika aus be in gewissem ser geengtes Produktion and Wissen) t durch die ertigkeit des rgigen Gren-ter wohnen

ard ist sein a des Herrn do sein. Un-die. Lebens-Geldmachen "Seele" an-keit, uns zu en der Feder er Dialektik ebenden ein 1. der durch an" beweist

Ernst Angel Edison, Scin uns Inter-graphen beisehe immer minter Weise rine mensch einer großen Sendes, nicht

eingäng-weichem

maeten Ge-Individuum

rklich be-e individu-rsongewor-is Geringe-

gesprochen obendrein cischen Beorx daraus des Marxis naupt nicht n wir wol-eiben. Und Individnum, schen, beim interessiert damit die adern ndern nur 7 zufrieden elbst weiterfragmentari-tenzen um dam Mötler zufrieden

a brûchigen ist eine alte exismus als visch-preu-veränderten el, die sich zusammen-so muß es Werbers leihung des a Individua-krulen zwar der Truppe ar die dieser zum Eintritt ar geschädigt um mich n: die typieinmal eine kleine Bosheit. Da ist nichts als der Edelmut, der den Frauenvereinen zum Siege der Edelmut, der den Frauenvereinen zum Siege verholten hat, die jetzt Charlie Chaplin auf dem Gewissen haben.
Das ist der Grundirrtum dieser verstockten, amerikanisterten Welt, Leistung sei alles.
Jeh frage mit dem modifizierten Pilatus: Was

ist Leistung?

Gibt es keine menschliche Leistung, Leistung die von der Stoppuhr und der Toledo-Wage un-abhängig ist?

abhängig ist?

Natürlich giht es eine solche Leistung, man will sie nur heute, da man von keinem anderen als materiellen Gesichtspunkt die Welt begreifen zu können vorgibt, nicht versteher.

Wie wertvoll, wie entspannend, wie un-verkrampft erscheint es mir dagegen, Bûren zu schießen.

Christian Leden hat ans das in seinem Buche "Oher Kimalins Eisfelder" (F. K. Brockhaus) mit der gemächlichen Würde eines Mannes, der weiß, daß er ins Schwarze, oder vielmehr im Weiße (denn es handelt sich um Eisbären) trifft, erzählt.

Nanuk, der verfilmte Eskimo, der, wie he-richtet wird, an Ekel und den Pralines gestorben seln soll, die ihm die New Yorker Damen sen-sationsschuudernd überreichten, ist zweifellos ein degenerierter Sohn seiner Rasse gewesen.

degenerierter Sohn seiner Itasse gewesen.

Die hundertprozentigen Eskimos sitzen auch bente noch bei vierzig Grad Kälte in ihren Schneehütten und nühren sich von Dörrfisch, Renntierfilets und anderen Stadtküchenrezepten, bis sie eines unschönen Tages in Kiwatins Eishimmel eingehen.

Christian Leden weiß darüber Bescheid; und weil er Bescheid weiß, schildert er alles ruhig, einfach, ohne Metaphysik und deutsche Tiefe, mit dem biederen Rechte des Mannes, der seinen Därrlisch ebensogut zu handhaben versteht wie seinen Füllfederhalter. Bichard HUELSENBECK.

MARIE PIPER "DIE SCHAUKUNST DER JAPANER" «Verlag Walter de Gruyter & Co., Berlin)

Es gibt zwei Auftassungsmöglichkeiten des japanischen Theaters, — eine europäische und eine
japanische. Der Europäer sieht im japanischen
Theater immer nur das Maximum der künstferischen Leistungen bei erstaunlicher Knappheit
der Mittel. Die Schaukunst Japans ist für den
Europäer nichts mehr als eine allerfeinste
Stillsierung des Lebens der verflossenen Jahrhunderte, die bedingteste alter Künste.
Nur eine Stillsierung ist aber die Bühne für

Nur eine Stilisierung ist aber die Bühne für einen fapaner nicht. Sie ist für ihn eine lebendige, ja, eine didaktische Kunst, eine "Haga Gaku-mon" — "leicht faßliche Wissenschaft" — Sie die Schule des japanischen Tugendideals,

WALTER DE GRUYTER & CO. BURGLY W. 16. GENTHINER STR.

Suetien erschien:

Die Schaukunst der Japaner

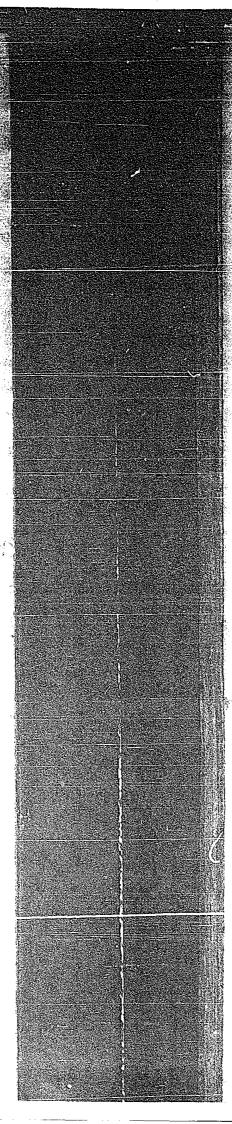
Dramen, Stenenbilder und Schauspielerporträts der altjapamschen Volkstheaters

Von Maria Piper-

Oktav A. 204 Seiten, Mit 112 Abbildg, im Text In farbigen fildamschlag steir brosch, M. 12.—

In fachigem Indianusching stott brusch, M. 12.

Die unführungen des ansuns nichtsissichen Theaters and von so seits uner nod unerhorter Schäuheit daß die meisten, die einend daher waren. Die numer un seinen Bann gerogen wirden Das Buch von Maria Piper will num diese selle Schäukunst der Japaner dem Vertandum des Langeness näherbruigen, mehen die Auforder Jararethung ums den Indial der hauptsächlichen Brauen wiedergegeben und auch Buhler von Seehen und Schäuspiedern den Lieser veranschauheitt werden. Die Kansteinfaltung derf Schäuspieler und die Austattung horen dem Zuscheiter einen unvergefühlten Gemiß. Jeder Theater Lexichere diem unvergefühlten Gemiß. Jeder Theater Lexichere diem an der Beschäftigung unt der Schäuspiel der Schäuspieler wurd an der Beschäftigung unt der Schäuskund des fernes. Ostens viel Interess uns und Vasernwertes für seine eigene Edugkeit einehmen können, dem Theater frie und wietet des flach eine lesselnde Lekture die durch die Lexique gest beseinders erzweil int.



Buch-Chronil

(Fortselzung)

dessen Lehro von dem Meister der Schaukunst personiliziert wird. In diese japanische Auflassung des Thealers führt uns das Buch Marie Piepers "Die Schaukunst der Japaner" ein. Ihre Aufgabe erfüllt Marie Piper schlicht und anspruchslos durch eine Wiedergabe der hauptsächlichsten mitteialter" nen Dramen Japans, denen eine Außerst astruktive Einteltung der Verfasserin vorausgeht. Gut ist es, daß Marie Piper statt der Übersetzung die Form des Nacherzählens gewählt hat. Wirken doch die meisten orientalischen Schaustücke in der Übersetzung (soweil sie überhaupt übersetzbar sind) blaß und eindruckslos. Ihre Handlungen sind für einen Europäer zu naiv, ihre Monologe zu lang. Sie sind ehen für ein anderes, geduldsameres und ruhigeres Publikum geschrichen — man muß bedenken, daß eine Theatervorsteilung in Japan 8—9 Stunden dauert. Bei einer guten Nacherzählung — und die Nacherzählung "Diers ist gut — kommt das Wesentliche zur Geltung, ohne der Leser unnütz zu ermüden.

"Die Schaukunst der Japaner" wird bei der heverstehenten. Deutschlandsreite den japanst

"Die Schaukunst der Japaner" wird bei der bevorstehenden Deutschlandsreise des japani-schen Theaters sicherlich vielen zugute kommen. Lobenswert ist auch, daß dem Buche eine Aussprachetalet der japanischen Namen bei-gefügt ist, die man leider bei altzu vielen Japan-und Chie Wenkreiten.

und China-Werken vermißt.

AMERIKA IN SEDEZ

Mit Büchern über fremde Länder ist es meistems so: in Reisebeschreihungen fehlt ge-rade das, was den Leser speziell interessiert, in Gesamtschilderungen steht allzu viel, was man in Gesamtschilderungen steht allzu viel, was man gar nicht wissen möchte. Besser vorwärts bringt einen ein kurzes Handbuch, das alles vereinigt, aber in einer Anordnung, die jedes einzelne rasch auffinden täßt. Ein solches Handbuch ist Ernst Smithanders "Land und Leute in Noedemeeite" (Langenscheidtsche Verlagsbuchbandlung. Berlin-Schöneberg". Es stellt in alphabetisch ange rüteten, bedachtsam gewählten Schlagworten ungefähr all das zusammen, was man bei einer ersten Orientierungsreise selbst Jeststellen würde, und zwar aus den besten Orielden in knapper ersten Orientierungsreise selbst leststellen würde, und zwar aus den besten Quellen in knapper, aber lebendiger und ambsanter Schilderung. Ein paar Stichproben: In Alasko sind zwei Drittel der Bevölkerung männlich, ein Drittel weiblich, die Hälfte Weibe, die andrer Hälfte Indianer und Eskimos. Bei der Auswahl von Angestellten pflegt man wenig oder nichts auf Zeugnisse und Empfehlungen zu gehen. Dafür besteht jedoch keine Könndigungsfrist. Wer sich als ungeeignet erweist, kann von heute auf morgen entlassen werden, wer behalten wird, wird als gleichberechtigtes Mitglied lehandelt. Die Anzeigenograturen betrachten sich nieht als bloße Vermittler von Inseralenaufträgen, sondern als Bert er der Anzeigenden. Sie fordern daher auch meist von den Inserenten genaue Angaben über den angezeigten

Briefbesteilung. Briefe müssen da abgenolt werden. Der Rundfunk ist völlig frei. Jeder kann emplangen, senden jeder, der Konzession

reignord. Sie lordern daner auch meist von den Inserenten genaue Angaben über ihm angezeigten Artikel und lehnen, falls sie diese Angaben nicht bekommen, den Auftrag ab. Die Folge ist, daß sie sich selber talkräftig für die Verbreitung eines Artikels einsetzen. Städte unter 10 000 Einwohnerte, oder in denen die Bruttoeinnahmen des Postamts unter 10 000 Pollar liegen, haben 'in Brieflestellung. Briefe müssen da absenoti

Berlin (Fortsetzung von Seite 5, Vollstrecker des Weltgerichtes wegelagern, Vorheigehende anfallen, aus Neid morden, aus ihres Nichts durchbobrendem Gefünl jeden, der etwas ist, durchbohren kein schmutziges, persönliches Motiv gildes, das nicht durch das höhere weltgeschichtliche Motiv geheiligt würde. Niemals konnen sie in der Front bleiben, memals können sie wirklich in der Front, für die Front kampfen: dem lagitich und stündlich bedringt sie nur die eine quälende Norge, es sich wieder und wieder zu beweisen, daß nichts von ihrer natürlichen, bruchigen, bemakelten, unerträglichen Existenz mehr da ist, daß auch wirklich alles "Weltgeschichte" geworden ist; und zuerst muß der daran glauben, den sie am meisten hassen, well zie ihn am miesten fürchnen: Der mit gesunden Angen, der Menschengesichter erkennt, dem nicht durch Theorien die verreiterischen, unsicheren, irrenden, hillos um ein wenig Beifall bettelnden Züge verdeckt werden können Nur dieses eine ist ihr Ziel: zu morden, damit dieses ihr Antlitz nicht offenbar werde. Es sind die Ixpischen Neophyten: Poeroon-Naturen, die den Kontinent abschlachten möchten, um ihn von ihrem eigenen Anblick zu befreien. Keine Wahrheit, die nicht durch sie zur Lüge würde: denn wie könnte eine Wahrheit der tiefsten Lebenslüge zur Deckung dienen, ohne selbst zur Lüge zur verden? Und die Kommandeure? Die starre Paradefront, in der der Officier seine Soldaten sieht und zusammenhält, gibt es im Kampf nicht mehr. Die Schwarmfinie ist weitgestreut und dünn. Da geschehen viele Kampf-Episoden, die kein Vernatwortlicher sieht. Da senet und

Yor Lol

rel) Sie kar

dle

zu ' Mje Zin ver Fra

ma

sin.

rec Eir

(D) ein ab

FKA:

läßt Haus darch zwei icksal stößt llusion zer

des Hoch-der kahlen Raumes asteises, der aittel dieser a nicht ausrzeit junge Form der auf, höchst ie professio-stets für ein iritik dasitzt rjegsbericht-

us, wie die selten eine h auch hier re Geschäft einer ander-

lachte teils h ihn nicht war durch-die Absicht acaterbetrich. and Selbsterschâmt ge

HENDELL

SANDAT* cater)

dieser russi. if keinen entnnen, — dazu nicht nur die n naiven und n naiven one nung stupid i ihrer läppi-**ublikum, auf likum, dessen rbrauchtesten altester Wirrläßt, das aber aren Position hungert und hellstes Ver-dieser Farce Angslen und er Philister Romanlords nlich grausam ima der Sow-Unschuld der der Schwanklungen wieder der Kommuarcheinanders,

stag ind zugeben, its von Gón-

aben.

dicicht keine difemo" oder

größte euro-lautet jetzt

Hätte man an seinem

zu sich aber hite), so ware Auskunft ge-er, ein bei ich Originali-

dessen von ig angenom-ischen Dich-

teht es noch

aturgeschich-

genossen eine chon zu Leb-

en, beherrscht

gesamte spa-

chlung; frü-Vega beugen

weigend nach-Calderón ist

das die felndselige Furcht vor ihm angestiftet hat, betritt gar nicht erst den Schauplatz dieser Narrheiten, nicht einmal als Polizist auf die An-zeige eines Stänkers hin. Dieses überlegene, ge-Narrheiten, ringschützige Beobachterlächeln, in dem Spicl-raum bleibt für kleine Seibstironien, ist die Haltung, in der die vom Autor vertretene allgemeine Autorität dus Publikum leizten Endes mit sich identifizieren und erst recht eigentlich sammein

Daß wir dieses Publikum nicht sein können. versteht sich von selbst. Bei uns will das pri milive Possenverfahren nicht mehr zunden, wir sind auch wohl zu zimperlich, um etwa an dem grellen Spaß mit der Robe der hingerichteten Zarin nicht doch einen bitteren Beigeschmack zaren nicht doch einen bitteren beigeschinack zu empfinden. Aber als Dokument und in der merkwürdigen Symbiose platt gewordenen Schwankrummels und frischen, peitschenden Übermutes ist das Stück jedenfalls interessant. Freilich schreit es geradezu nach dem akrobati-schen Stil der Knockaboutgroteske, den die Regie Friedrich Neubauers leider nicht gewagt hat. Willi WOLFRADT

ZWEI URAUFFOHRUNGEN LERNET-HOLENIAS "SAUL"

(Uraufführung Reußisches Theater, Gera)

Die hisherigen Theaterstücke Lernel-Holenius sprechen dafür, daß es ih... bei diesem, mit dem Bremer Schauspielpreis (zusammen mit seinem "Alkestis") ausgezeichneten Stück "Saui" seniem "Arksus") ausgezeichneten Stuck "Sau-weniger auf die dichterische Gestaltung des Pro-blems vom ewig und unveränderlich bleibenden Kampf, um die Lösung des großen Rätsels: "Wer und wo ist Gott?" angekommen ist, als vielmehr auf eine neue Lösung der artistischen Frage: Wie lassen sich die längst vergangenen großen Szenen der Weltgeschichte für unser gegen-wärtiges Theater retten? Während die gedankliche Behandlung des Stoffes nicht restlos be-friedigt, zeugt die formelle von einer Begabung, die sich auf den Brettern eines wirkungsvollen Theaters auskennt. Das Experiment, den biblischen König Saul aus seiner geschichtlichen Umwelt herauszunehmen, ihn zusammen mit Samuel und Jonathan zeitlich im Mittelalter anzusiedeln und ihn wie einen Menschen aus unserer Mitte zu betrachten, ist geglückt. Lernet-Holenins Saul ist eine zeitlose und doch menschliche und lebensnahe Gestalt, die, vollständig frei von Sentimentalität und Pathos, ergreifend um Gott ringt. Der Einakler hinterläßt mit seiner spannungsstarken Atmosphäre und seiner knapn Sachlichkeit — im Gegensatz zu vielen abendfüllenden Stücken - einen tiefen Eindruck

"ALKESTIS" (Uraufführung am Prager Deutschen Thealer)

Der griechische Alkestis-Mythus steht hier im Lichtstrom modernen religiösen Empfindens, her Licenstrom modernen reingissen Empiriadens, ner-vorbrechend aus indischen und christlichen Er-kenniniswelten. Alkestis nimmt freiwillig den ihrem Bräutigam Admet zugedachten Tod auf sich. Selbstopferung steigert sie ins Übermenschsich. Selbstopherung steigert sie in Suermeister-liche. Sie geht auf in einer Ewigkeit, mehr als olympisch und für Apollo selbst, den Mittler und Todkunder an Admet, unerreichbar. Dieser, der Anlaß der Selbstopferung, sinkt zur Bedeutungslosigkeit. Opfer lost sich los, beginnt um seiner selbst willen zu leben, findet einen aufo-nomen, unübertragbaren Sinn. Die Regie Hölzlins stattete hier ein Mysterium seltsamerweise mit Effekten aus Reiner Rhythinus des Spiels von Hilde Maria Kraus als Alkestis schützte die schöne Dichtung vor dem Absturz in den Sketch.

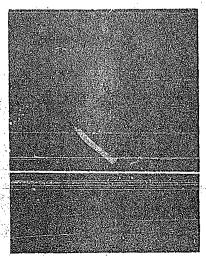
Auslandifche Schriftfteller in Berlin

ZWEI FRANZOSEN

Herr Philippe Soupault, ein Jüngerer Pariser Dichter und Kritiker, überraschte, obschon er ein wenig konventionell sprach, durch die Strenge der Gesinnung, die seinen elegant formulierten Vortrag über moderne französische Literatur beseelte. Er lehnte den Einfluß der Maupassant, France und Flaubert ab, wies Proust nd Gide — den Dichter, nicht den Menschen – auf den Piatz der großen Einzelnen und be-— auf den fratz der groben Einzeinen und be-kannte sich zu Baudelaire, Rimbaud, Lautré-amont und — Dostojewski. Bei diesen "Geliebten und Geehrten" glaubt er die fruchtbarsten An-regungen für eine entschlossene Modernität zu finden. Die neue französische Dichtung will das Leben, aber in der Form des merveilleux und fantastique. Die Dichter reisen viel, die Beschrünkung auf spezifisch französische Gesell-schaltsprobleme ist durchbrochen, und Soupault bezeichnet von den sieben oder acht literarischen Gruppen Frankreichs die der Cosmopoliten mit ry Larbaud, Giraudoux und Morand an Spitze, als die wichtigste; daneben hob er die Surcealisten (Aragon und Bréton), die Euro-päer Jules Romain und Duhante!, die Exoten paer Jues Romain und Dunanie, die Exoten (Blaise Cendras) und den Kubisten Apallinaire als hedeutsam hervor. Sie alle erstreben eine größere Freiheit des Stils als je eine frühere Generation Frankreichs. Ihr Blick ist durch die Theorien Freuds geschärft, ihre Phantasie angeregt durch die unergründliche Einfachheit des Alläglichen, wie es die faits divers der Zei-tungen in Fülle bieten. — Diese Situation ist von der deutschen nur verschieden durch den großen Einfluß der Lyrik und die Abwendung vom Drama (Soupault nannte als einzigen Dra-maliker Raymond Roussel); aber vielleicht ist das ein sehr bedeutsamer Unterschied.

Ober Marcel Proust sprach Herr Léon Pierre-Quint, ein gründlicher Kenner und Kritiker. Wie bei seiner Proust Biographie hatte man bei diesen kinr aufgehauten Darlegungen eher das Empfinden menschlicher Nähe als künstlerischer Erfassung. Der fürchterliche Pessimismus Prousts, geboren aus seiner Unfähigkeit zur Ent-scheidung (oder zur Löge, wie man will), er-scheint bei Pierre-Quint verbrämt durch die heroische Leidensgeschichte eines Künstlers, der zäh sein Werk vollendel. Aber es ist nicht sicher, ob Proust selber so stark an sein Werk glaubte. Er psychologisierte die eigenen schwan-kenden Hintergründe, nicht die "Gesellschaft"; darum ist er moderner als sein Milien. Pierre-Quint sucht den Zweifler und Dualisten zu vereinheitlichen und entgeht nicht der Gefahr, die intellektuelle Kraft Prousts sentimental zu sehen übrigens in ansprechender Beleuchtung und mit verehrender Bemühung.
 Erich FRANZEN

werden. Die Gleichartigkeit dieser beiden Sucher nach einer absoluten Poe-sie scheint in der Tat so vollständig, daß



Porträt Géngoras dem Velazquez zugeschriebenen cinem

die "Soledades", die mit ihren zweitunsend Versen Fragment gebtieben sind wie die "Hérodiade". Es heißt darüber in den Literaturgeschichten: "c'est l'obscurité qui en fait tout le mérite", und erstaunlich daran sei nur, wie ein Dichter so vicle Verse habe schreiben können, in denen man vergebtich nach einem Inhalt sucht. Wirklich schade — nur daß es Göngora boshafterweise weniger auf "Erfindung von Geschichten" als auf "Wiedergabe von Stimmungen" als auf "Wiedergabe von Stimmungen" als auf "Wiedergabe von Stimmungen" als ein ist alterdings überflüssig, weil er nämlich schon in der Überschrift angegeben ist, es sind die "Einsamkeiten" des Dichters, die sich in der Natur spiegeln und die in der unausgeführten letzlen "Einsamkeit der Einöde" ihren Höhepunkt finden solllen. Diese Natur selber ist freilich nicht "natürtich", es ist eine vergeistigte, sublimierte, uolenzierte Natur, die nur im Bilde wahrgenommen wird und in der "Jede Form eine Geste, eine Chiffre, ein Rätsel bedeutet, jedes Blatt jeden Banutes ein eigenes Lied singt, der vage Wind ein Geheinnis kündet und Schaum oder Blöte eine Initiale entdecken." Mit einem Wort, es ist das, was man 300 Jahre später Symbolismus genannt hat, und die Franzosen, die Göngora mit ihrem Klassizismus entthronten, waren denn auch Franzosen, die Göngöra mit ihrem Klas-sizismus entthronten, waren denn auch nöchst seinen Landsleuten die eifrigsten,

GESPRACII MIT SEIFULINA

Seffuling ist in Berlin, die chemalige Volksschullehrerin, die Halbtatarin, die Dich-terin der "Wirinca", die erst vor fant Jahren in Sibirien zu dichten begann, heute aber schon nt sibirien zu dienten begann, heute aber schon zu den bekanntesten Erscheinungen der neuen russischen Literatur gehört und deren Werke bereits ins Deutsche, Englische, Französische, Italienische, Schwedische, Japanische, Armenische, Tatarische und Iddische übersetzt sind. Sie unterhielt sich mit mir über die Literatur, über den literarischen Nachwuchs Rußlande, der im Feuer der Revolution geboren wurde.

"Die meisten Dichter des neuen Rußlands," sagte sie, "mußten in dieser oder jener Form die Revolution mitmachen; als Soldaten, als Scizer, als Propagandisten und dgl. In den Jah-Setzer, als Propagatorsten dad dgt. In den Jahren der Revolution stand für uns alle die Literatur an zweiter Stelle, sie war sozusagen Privatangelegenheit eines jeden Einzelnen, die Offentlichkeit hatte keine Zeit, sich mit uns zu beschäftigen.

Erst in den letzten Jahren entstand in den Massen ein ernstes Interesse für uns. Bis dahin hatten wir es schwer genug. Interessant ist es, hatten wir es schwer genag. Interessant ist es, daß einer unserer bedeutendsten Dichter, W. Iwa-noff, ehemaliger Setzer, sein erstes Buch eigen-händig in seinen freien Stunden setzen mußte. Sicherlich wollen Sie wissen – fuhr Seifulina

- was für uns, Dichter des neuen Rußlands, charakteristisch ist; das läßt sich in kurzen Worten fassen: wir sind Dichter der Arbeiter- und Bauernklasse. Uns interessiert nicht der alleinstehende, isolierie Mensch und seine Individua-lität, sondern der Mensch als soziale Erscheinung und seine Beziehungen zu der Allgemein-

Unsere heutige Literatur ist eng mit dem Volke verbunden, schon durch die Herkunft der Dichverbunden, schon durch die Fierkulft der Dien-ter. Viel wesentlicher aber als die einzelnen Namen — besonders will ich nur Babel und Sasubrin erwähnen —, viel wesentlicher ist das allgemeine dichterische Niveau, das meiner An-sicht nach außerordentlich hoch ist. Unsere Lituertun führ aber gieht aus inverbalb. But sient nach auberordentlich noch ist. Unsere Literatur üht aber nicht nur innerhalb Rußlands eine Wirkung aus. Ungeheuer ist ihr Einfluß auch auf die benachbarten Völker Asiens, bet denen heute ebenfalls eine neue Literatur entsteht, als deren Pionierin ich meine Namensentsteht, als deren ruomerin die historie vetterin, die hisbekische Dichterin Seifulin teame " [ESSAD-BIX] nenne.

Das Standardwerk über den architektonischen Garten

Marie Luise Gothein

Geschichte der Gartenkmist

(You den Ägyptern bis zur (legenwart)

Mit 657 Abbildungen / 4. Tausend

2 Bände in Ganzleinen RM 70.-

Gotheins Geschichte der Gartenkunst, die nicht nur in der deutschen, sondern auch in der Weltliteratur ganz einzig dasteht, ist das erschüpfende Buch über ein Thoma, das durch die Jahrtausende geht, and hence besonders interessiert, weil unsere Garteneutwicklung wieder nach Form strebt und weil uns die Gärten der friiheren Jahrhunderte, die wir als Reisende erleben, viel mehr zu sagen haben, wenn unsere Phantasie sie wieder mit den Menschen ihrer Zeit beleben kann. Das ist der Hauptvorzug des Buches, unter den Händen der Verfasserin wird die Gartengeschichte zu einem lebendigen Gesamtbild der Kunst und Kultur, zu einer Ge-schichte der Gesellschaft. Man setzt den wisseuschaftlichen

4

Kafk Natu

auf

piatz

Di

(Fortsetzung)

ziehungen von Mensch zu Pflanze, mit Volksglaube und Brauchtum innig verknüpft, werden in diesen kleinen Büchern aus Chroniken, Sagen und allen Pflanzenbüchern historisch zusammengetragen und geben dem Pfianzenfreund viel-leicht stärkere Eindrücke, als das meiste, was an persönlich gefärbier, ästhelischer Vermittlung in den Büchern unserer Zeit versucht wird

Schr einfach, kindlich-volkstümlich berichtet ein kleines blaues Bandchen "Von Blumen und Baumen" (Schaffstein, Köln), das bereits vor einigen Jahren erschienen ist, über durch Ste-vogts zierliche Federzeichnungen noch ungeschwächte Anziehungskraft besitzt.

Das, was dem Geist unserer Zeit am deutlichsten Ausdruck gibt, sind Bilder von Blumen oder Pflanzenteilen, bei denen die photographische Aufmahme und Vergrößerung unvergleich-liche Eindrücke von Formenschönheit vermittelt. Wer einmal E. Fuhrmanns "Orchideen" (Auriga-Verlag, Berlin), den ersten Band aus der Bücherreilie "Die Welt der Pflanze" durchblätterle, wird fühlen, daß hier sich ein Neuland öffnet, auf dem noch Wunder zu erleben sind, Gerade durch die Einfurbigkeit dieser Pflanzenbilder wird das Ange erzogen, dem Linienspiel mit aller Intensität nachzugehen. Tiefe Eindrücke in die Großarligkeit pflanzlicher Struktur ver-sprechen auch die Großaufnahmen zu geben, die der Verlag Neumann-Nierendorf, Berlin, in nächster Zeit erscheinen lassen will.

Nach den Büchern, die Pflanzenindividuali-täten in ihrer Schönheit und Großartigkeit wiedergeben wollen, selen noch ein paar Bücher genannt, die Blumen in verschiedenster Zusammenfugung als Zimmer- und Tischschmuck zeigen. Was das kleine, unn in dritter Auflage erschienene Buch von Franziska Bruck "Blaten und Ranken^a (F. Bruckmann, München) seit Jah-ren an Anregung gegeben, wieviel es dazu bei-getragen hat, das Verständnis für die Blumen in der Häuslichkeit zu verliefen, sei dankbar anerkannt. Das neue Buch der gleichen Ver-fasserin "Blumenschmuck" (Trowitzsch a Sohn, Frankfürt a O.) bringt wiederum Aufnahmen, die zum Teil sehen und eindrucksvoll sind, auch wenn sich das Beiwerk mehr als früher bemerk-bar macht. Es spricht so viel Verständnis für die pfinnzliche Kreatur aus diesen Bildern, daß man die sentimentalen Erklärungen, die ihnen beigegeben werden, und die Paraphrasen über das Thema Blumenschanheit, die den Text ausmachen, gern entbehren wurde. Was sollen Satze wie "Das rundliche Tausendschönchen blickt aus reinen Kinderaugen auf und wundert sich, daß Rerzelblüten voller Tränen hängen,"? Personlichgefühlsmäßiges, sprachlich unzulänglich oder absurd ausgedrückt, das in dem Vorwort des frühe-ren kleinen Buches zurücktrat oder überschen werden konnte, wird hier, wo es Seite um Seite füllt, unerträglich, Franziska Bruck ist wie kaum eine andere Frau eine Meisterin in der Blumen zusammenstellung. In diesem Handwerklichen liegt fibre Bedeutung, in dem ganz einfachen, vorbildlichen Können, das genügt! Wir fühlen heute mehr als je das naturhalt klare, das in Blumen liegt und wehren uns dagegen, es durch Sentimentalität verkleinern zu lassen. 1f. K. F.

WALTER MEHRING: ALGIER ODER DIE 13 OASENWUNDER (Verlag "Die Schmiede", Berlin)

Es gibt Bücher, die man in einer Nacht, ohne sie aus der Hand zu legen, ausliest und dann irgendeiner Freundin verschenkt. Es gibt auch solche, deren Weisheit man in langen Wochen in sich einsaugt, und die man dann im Bucherschrank versteckt, damit sie kein fremdes Auge sieht. Es gibt aber auch Bücher, die man in einer Nacht nuslesen müchte, und die man doch nicht ausliest, weil man sie auch morgen und übermorgen und noch nach drei Tagen lesen will, und die man nie einer Freundia schen-

Ein solches Buch ist Algier" von Walter Heutzutage ist es Sitte, daß jeder Europäcy.

der an einer Cook-Rundreise nach dem Orient feilnahmennd kein literarischer Analphabet, ist ein Buch (und zwar ein schlechtes Buch) über den Orient schreibt. So steht man jeder Neuerscheinung auf diesem Gebiete etwas skeptisch gegenüber. Denn es gibt keinen Orient mehr, oder es ist sehr wenig von ihm übriggeblieben, oder er hat sich verhorgen und wird nur den Augen eines Dichters sichtbar; und ein solcher Dich-ler ist Walter Mehring, Das, was der Reisende in Algier sieht, sind schmutzige Straßen, ver-

lanste Kinder, zerstorte Moscheen, neuerbaute

Hotels und kommunistische Flugblätter, die je-mand als "Teppich des erwachenden Asiens" bezeichnele. Das, was Walter Mehring in Al-

gier sah (oder nur fühlte), war nicht nur der Staub von heute, sondern es war auch der

Orient, der letzte Fetzen jenes Orients, der einst

Für 2 Mark

auf mein Postscheck-Konto eingesandt, erhalten Sie ausführl. Aufklärung, wie Sie sich und die ganze Familie

von all. Fußleid., wie Hühneraugen, Hornhaut, Entrindungen usw. ohne irgend-welche Pflaster, ohne Salben oder sonstige Tinkturen u. ohne zu schneiden, sauber u.

lebenslänglich kostenlos sehr leicht, schmerzlos und ohne Gefahr befreien, da das Mittel jeder, auch der ärmste Mensch im Hause hat.

Seit 10 Jahren selbst erprobt, ärztl. empfohlen. Erfolg sicher, oder Geld zurück. In schwersten Fällen schon nach 1/4 Stund. Linderung. Weiterverbreitung empfehlenswert.

Konstantin, staatt, gepr., Gelsenkirchen Postscheckkonto: Essen 4459 Genaue und leserliche Adresse angeben

die Moscheen von Buchara erhaute, auf den Teppiehen der Alhambra Verse rezitierte, an Lepra erkrankte und zuletzt das schöne Wort "Bakschisch" erfand. Dabel bleibt Walter Mehring ein moderner Dichter, ein Dichter des 20. Jahrhunderts, der seine romantische Pietal gut unter dem Schleier des ironischen Lächelns zu verbergen weiß. Er macht das wie Ehrenburg, sein großer russischer Kollege, dem man auch nie die Gedanken ablesen kann.

Wer nie im Orient war, wer von dem Lande des Halbmonds nur träumen kann, der lese keine Reisebeschreibungen, der lese nicht die Mitteilungen der zahlreichen königlichen und nichtköniglichen Akademien der Wissenschaften, der lese die 13 Oasenwunder von Walter Mchring, denn das, was darin steht, ist nicht nur Algier, soudern das ganze Araberland, von den Bergen des Atlas bis zu den Schneegipfeln des

OSKAR SCHOBER: PABLO PICASSO

(Verlag Klinkhardt & Biermann, Leipzig)

Unter neuen Aspekten wird hier der organische Zusammenhang der Werke Picassos mit zwingender Eindringlichkeit vor Angen geführt. Die Einfühlung Schurers in den Entwicklungsgang des großen Spanlers steigert diese sachliche handlung momentweise zu dachterischer Größe Strenge Sichtung bei der Auswahl des Abbildungsmaterials verhindert ein Irregehen in der universellen Vielfalt dieses underischen Genies, weist mit Sicherheit die Hauptakzente, ermöglicht von übergit her Erkenntnis der Gesamtheit. Schürer hat das tiefe Begreifen für Wider sprûche und Gestaltwandlungen Picassos, spûrt die geheime Identilät des Disparaten auf, entdeckl überall den gemeinsamen orphischen Urlauf, der den Schlüssel zu den einzelnen Werund zur Deutung ihrer tiefer waltenden Beziehungen bildet.
Tatsüchlich ist die Beschäftigung mit dem

Problem Picasso nicht bloß die mit einer Er-schelnung der bildenden Kunst. Denn dieser Mater ist ein Tapidarer Ausdruck duserer Zeit, ihres besonderen Stilwillens, dres Kampfes um cin elgenes Anthiz, threr Neigning, in raschem Phasenwechsel zum eigenflichen Kern ihres Wesens vorzudringen. So breitet Picasso das künstlerische Material für tansend Maler vor uns aus, und keine seiner Einppen ist so als geschlossen, daß er nicht Lamer wieder zu ihr zurückkehren, auf Birer Grundlage weiterbauen könnte. Das Erstauntiche an Picasso kann also nicht bloß in der Folgerichtigkeit der Entwicklung gesucht werden, sondern in der simultanen Kraft aller seiner Entwicklungsphasen, von de nen keine endgaltig vergangen, jede noch medern, vollwertig, richtunggebend ist. Jede von ihnen hat noch eine Zukunft vor sieh: Die frühen graziosen Picassos, die kubistische Epoche, die Auflöstingen, Alomisierungen und Synthesen der Jahre von 1944–1920, in welche als packender ganz neuer Kontrapunkt schou der måchtig ausladende klassizistische Picasso einzugreifen beginnt, Und danu das organische Nebeneinunder von Klassizismus and dekocaliver Ana-lyse his zum heutigen Picasso, der, ein Shakespeare in besonderem Schaffensmedium, zugleich das Ereignis und seine Deutung das belebnis und das melancholische und ironisch-weise Wissen vor uns aufluta

Schürer hat den Generalbaß dieser kompiexen künstlerischen Persönlichkeit in Wort und Bild wahl klar und fesselnd darzutun verstanden und nicht eine bloße Vermehrung der ohnehin up pigen Picasso-Literatur, somiern eine wertvolle neue Perspektivenbildung für die Kenner und zugleich eine faßbare Argumentation Picassos für die Nichtkenner geboten.

Johannes URZHill,

NIKOLAS MURRAY BUTLERS DER AUFBAC DES AMERIKANISCHEN STAATES

(Verlag von Reimar Hobbing, Berlin)

Verfasser ist Lingfähriger Präsident der Co-Iumbia - Universităt zu Neuvork, Vorsitzendey der Carnegie-Statting für den internalsonalen Frieden, Förderer des laternationalen Profes oren- mind Studenbehansschusses. Vortrage, in denen er das Werden des amerikanischen Staates, die Losreißung der Kolonien, die Heraushildung der Verfassung, den Kampf um die innere Konstanierung des Staates, den Sezessjonskrieg und seine Überwindung und den Anteil der großen Führer daran, der Adams, Franklin, Washington, Hamiton, Madison, Jefferson, Lincoln für ein gebildetes, mit den historischen Einzelieiten bereits vertrautes Publikum wenteer schilderf als die Freehrisse des geschichtlichen Werdens und der Forschung kritisch pragmatisch zusammenfaßt, werden als Ausdruck dessen, wie ein gebildeter und aufgeklärter Amerikaner die Geschichte seines Volkes sieht, dem deutschen Leser, sofern er die außerlichen Vorgänge dieser Geschichte kennt. gule Dienste tun. Sehr dankenswert die Auhänge mit Literatur, Zeittafeln, dem Text der Verfassung, einigen Beden von dokumentarischer Bedeutung und ausführlichem Begister. Einifi-Johland eingeleitet hat die deutsche Chersetzung der deutsche Botschafter in Washington.

LEO JORDAN DIE KUNST DES BEGRIFFLICHEN DENKENS

(Verlag F.: Bruckmann A.G., Manchen)

Sehr beachtenswertes Rüstzeng zum Kampf für die Sachlichkeit liefert Jordans "Die Kunst des begrifflichen Denkens". - Das Hauptziel des Buches ist der Beweis, daß man mit dem Gefühl nicht philosophieren kann. Jordan wendet sich gegen die subjektiven Philosophen Montaigne, Bousseau, Bergson usw und weist deren Denkfehler nach. Einzuwenden liche ich gegen diese Schrift nur, daß Jördan zwei Begriffsphare nicht scharf genug gelrennt hat: Instinkt und Intuition; Poesie und Dichtung. Der Instinkt ist immer von Haß oder Liebe abhängig, aber nicht die Intuition. An allen genialen Entdeckungen hat die Intuition Anteil. Allerdings: Intui-

A2

tion ohne Sachkenninis führf Effr Utopie; aber Sachkenninis ohne intuition zum Beamtentum, zur Paragraphenreiterei; ohne Intuition wird Philosophie zur Enthederweisheit, Dichtung zur Reportage, Malerel zur Photographie. An Jor-dans holprigem, umplastischem, pointenlosem Stil ist merkbar, daß er selbst überwiegend mit dem Verstand und nur mit geringer Infuition begabt lst. - Wie Jordans Vorwürfe gegen die Intuition nur beim Instinkt zutreffen, so seine sarkastischen Bemerkungen gegen den Dichter – nur beim "Pocten". Der Poet ist kindlich, liebt den Nebel und den Hausch; beim Poeten sind Bichtung und Wahrheit sich ausschließende Gegen-sätze; der Poet ist ein Erdichter (also ein Lügner), der Diehter aber ist ein Vordichter erlebter Wahrheit in wahren Bildern. Der Unterschied zwischen Dichter und Philosoph nicht: Wahrheit und Lüge: es ist ein Formunterschied (Gedanke und Bild). Daß der Dichter cher eine Neigung zur Lüge der Verklärung hat, sei zugegeben; dafür hat der Philosoph Neigung zur Lüge des konstnierenden Gedan-kens; er hat Neigung, mit Hilfe der Logik mehr zu beweisen als wahr ist. Die echten Diehler sind selten (vielleicht nur, weil das Publikum nicht die Wahrheit, sondern erlogenen Nebel, Poesie" begehrt), insoferne kann man Jordans Bemerkungen gegen den Poeten allerdings begrüßen. – Groß an unserer Zeit ist das Bestreben, allen Dunst aus Politik, Philosophie und Konst auszuscheiden, sachlich, wahrhaftig zu sein, Jordans "Die Kunst des begrifflichen Denkens" ist eine wertvolle Anleitung zur präzisen Erkenntnis der Wirklichkeit.

Friedrich MARKER

ERNST LOTHAR: "DREI TAGE UND EINE NACHT" und "GOTTES GARTEN"

(F. G. Spridel sche Verlagsbuchhandlung, Wien) "Drei Tage und eine Nacht", die Geschichte einer unglücklichen Liebe, könnte aus einer Zeitungsnachricht entstanden sein, aus einer jener kurzen Sensationsnotizen, die wir zwei-, dreimal gleichgültig am Tage lesen, ohne daß das Schieksal, das hinter ihrem kategorischen Inhalt steht, tiefer in uns eingeht, "Die junge, 20 jahrige Stenotypistin Anna Wieser beging heute nacht in ihrer Wohnung Selbstmord" so könnte der Keim zu diesem Roman vielleicht gelandet haben. Und der Grund zufdiesem Selbstmord? Liebeskummer, wie meistenteils in soleben Fällen. Also ein sehr einfacher, fast simp-Ice Vorfall. Aber der Verfasser gestaltet die vielleicht im großen Zusammenhang belanglose Be-gebeuheit vom Tode eines jungen Mådehens, das seine hoffaungslose Liebe zu einem Unwürdigen. Schwachen mit dem Leben bezahlt, zo einem schönen Gleichnis von der Rätselhaftigkeit der

Aber während der neue Roman Lothars mir das gediegene, sachliche Talent eines guten Erzählers verrät, lällt sein "Garten Gotles", eine Holge lose verknüpfter Novellen oder eigentlich Erinnerungen, die ein Vater seinen Kindern widmet, manches Dichterische außehimmern. Die Geschichte von Aleit, dem Hündchen" beispielsaccese ist micht mar habsen geschnichen, soudern sie hat den Puls eines einfühlsamen Herzens, das hinter den unscheinbursten Dingen des Alltags ein Erlebnis fühlt, sucht und findet

Abenteuer om Preußischen Hote 1700-1800 Von Friedrich von Oppela-Bronikouski (Gebr. Pretel, Perlin Leipzig). Friedrich von Oppela-Bronikowski stellt sich punkt 1700 an der Potsdamer Kurve auf und wartet hier bis die Stoppuhr 1800 zeigt. Plalz und Zeit sind geeignet die Methode gut: muß doch das ganze Jahrhundert paysieren, die Glücksritter, Europa dia gonal durchquerend, mössen unfehlbar vorbei, wo Legitimität und Beichtümer und Pfatfen

herrschen, gräßt man den Hochslapter und Goldmacher und Mystiker als wölkommensten Gast Ists auch nur eine Teilstrecke, die sieh aberblicken läßt, so gibt sie doch, gut überselien, fachmannisch beurteilt, Stil und Chance des Ulampions wieder. Und da wir alle das Terroin kennen, ist die Sensation gläcklich mit der Lekaltubrik verkaupft. Die Alchimisten und die Rosenkreuzer, der Skandalchrönist und der politische Hochstapler, der wirkliche Parzellan-macher und der betrügerische Adept, der Hedonist Casanova, der ewig junge Graf von Saint-Germain, der Zauberer Cauliostro, der Gankler Gaetano, die autochtuonen Außenseiter (der tolle Trenck an ihrer Spitze; und Maitressen sind die Exponenten des Aufklärungszeitalters und des sittenstrengen Hofes. Über jeden von ihnen existieren Bildiotheken, fast jeder von ihnen ist Objekt wissenschaftlicher Akribie und phantasievoller Dichtung — und trotzdem weiß Oppela-Bronikowski, dank seiner weisen zeitlichen und örtlichen Beschränkung, jeden von ibace zu einem Portrat mit neuen Details zu runden und alle zusammen zu einem Bild der Zeit zu-machen. Diese Formvollendung und Aktenfreue zu einem lesbargie deutschen Essay zu summieren, hat außer Oppeln-Bronikowski nur in Paul Wiegier ihren Meister.

Victor Bild: Die Wiener Polizei, (Stein-Verlag, Wien 1997.) Dies dem ehemaligen österreichi-schen Bundeskanzler Johann Schober gewidmete Bueh will jeine politische Institution, die sich stellenweise mit dem Staatsganzen deckt, aber immer auf das innigste mit ihm verwoben er-scheint, im großen Rahmen der Zeitereignisse.

im Wandel der Jahrhunderte verfolgen Dem Wiener Universitätsprofessor ist es gelungen, aus der nicht immer bestrickenden Materie einen wichtigen Beitrag zur Kufturgeschichte Osterreichs zu formen.

Orig.-Romanmanuskript gesucht

(auch Erstlingswerk)
VerLorgt wird: L'Tendeurloser, spannender Roman.
2. Dariehien von 500 bis 5000 Mark. Geboten wird:
1. Gewinnbeteitigung 2. Wöchentl. Verbreitung in
ca. 100 000 Fomilien der Zeitschrift. Angebote mit
knapper Inhaltsangabe unter Chiffre R. F.

Maria Waser, I. V. Widmann, Verlag Huber & Co., Frauenfeld. — Fast siebzigjährig ist Widmann 1911 gestorben. Man kann nicht sagen, daß er in Deutschland vergessen ist, denn er war da auch nicht sehr bekannt. Aber seine Wirkung in der Schweizer Wahlheimat ist groß gewesen. Er bedeutete für die Jahre 1890 bis 1910 etwa das, was heute Korrodi in Zürich bedeutet. Er war der große arbiter in litteris für die Deutsch-Schweizer, Er amtierte in Bern als Redakteur des "Bund". Seine vielen stillen, beschaulichen Bücher dürften etwas epigonisch anmuten. Er nahm sich in den Problemen immer Vieles und Hobes vor. konnte aber die übernommene Form nicht aus eigenem zum Glühen bringen, daß sie sich erneute. Diese Schrift einer Freundin versucht, mit großer verehrender Liebe das Profit zu zeichnen und ins Deutlichere eines Weiterlebens zu rellen.

Carl Maria Kaufmann, Die Verlorene Stadt. Roman aus dem Ausgraberleben, Germania-Ver-lag, Berlin. – Der Verfasser hat eine ehristliche Stadt Agyptens, Menapolis, ausgegraben. Er hat darüber in einem gelehrten Werk berichtet. Es schien ihm nicht zu genügen. Er umschrieb das Ganze noch einmal romanhaft. Gar keine so üble Lektüre, wie man glauben sollte.

1. L. Schmitt, Das Hohelied vom Atem. Dom-

verlay, Augsburg. — 370 große Seiten mit Bildern von einem Fanatiker des richtigen Atmens, über das Praktische, Mystische und Magische dieser Funktion. "Das Buch mußte geschrieben werden, sagt der Antor, als Versuch, die ge-fesselten Kräfte in dem Menschen des heutigen Europa zu befreien und zur Heilanwendung zi bringen. Denn was wir branchen, bitter brauchen, ist: machtvolles Menschentum. Solches aber vermag allein die Weltrevolutionskraft des Alems." Man findet alles in diesem kuriosen Buche, was notig ist, um ein machtvoller Mensch zu werden.

Karl Schriffer, Der junge Tobias, Eine Jugend und ihre Umwell, Inselverläg, Leipzig: — Dies ist die mit großer Treue und Hingebung erzählte Lebensgeschichte eines jungen Handwerkers, aus dem ein geistiger Arbeiter, wahr-scheinlich Scheffler, wird. Spielt in den Jah-ren 1870 bis 1900. Ein Rechenschaftsbericht. Ein im guten Sinn deutsches Buch, von der seltenen Art. In der Aufrichtigkeit ohne Cherhebung, ohne Dealschlämelei, ohne falsche Sentiments, Mil einem Langsamen gern ver-weilenden Schritt und mit jener süßen Liebe zu den kleinen Dingen, den Details, die das Meislerzeichen ist

Guy de Pourtales, Chopin ou Le Poète, Gallimard, Paris. — Der Urban-Verlag bat des gleichen Verfassers schönes Bach über Liszt herausgebracht. Er wird diesen Chopin folgen lassen, der, ohne "diehterisch" zu mogela, mit aller Vertiefung das Leben Chopins erzählt und so erzählt, daß man seine Musik mithört. Er kann sich also besondere Auslassungen darüber er sparen. Das hat ja äuch schon und vortrefflich Huncker besorgt, dessen Chopinbuch durch die Verdeutschung bei G. Müller bekannt wurde F. BLF1

EIN VORBILDLICHER KATALOG

"Dentsche Barock!iteratur von Opitz bis Brockes helbt der Versieigerungskalalog der Sammlung Victor Manbeimer, die am 12. Mai m Manchen bei Karl & Faber verauktioniert wird. Spannender als ein Roman liest sich diese zusaumengepreiste Literaturgeschichte der Deutschen Bemalssance, die Karl Wolfskehl besorgt hat; man wird des Bewunderns nicht mode bei der Lektüre der gelehrten und eigenwilligen An-merkungen, die der Verlasser jeder Nammer des Verzeichnisses beigegeben hat. Und zu der Bewanderung für die fiele Vertrautheit Wolfskehls mit dem lange so zu Unrecht veræfiteien begen-stande gesellt sich ein Gefühl der Traner, daß diese Schätze, die in sofeher Fülle und Voilstandigkeit wohl in keiner deutschen Bibliothek die öffentlichen nicht ausgenammen. ---Jumden sind, may in alle Winde verstrent werden

Sollen, Inflant Inher et dissipati sont In der Emleitung gibt Wolfskehl einen ge-drängten Cherblick über die gesamte i poche mit unzähligen kurzen Charakteristiken der einzelnen Autoren und besonderer Hervorhebung der Itarissima, an denen diese Sammling so reich ist Danach folgt ein "Landschaftsregister", welches die Dichter nach Nadlerschem System geordnet aufzählt. Und dann kommen die siebenhundert Nummern der Sammlung mit chensovielen Erlänterungen. Es hat in den letzten Jahren viele meisterhalt gearbeitete Antiquariatskotaloge gegeben, noch keiner ist mit so viel Liebe, mit so beispielloser wissenschaftlicher Gründlichkeit und dichterischer Einfühlung verfaßt worden. So ist es denn ein Trost, daß dieser Katalog bleibt, wenn die Sammlung, die er beschreibt, nicht mehr sein wird.

Von Friedrich Schnack, dem Verfasser des Romans "Selustian im Wald", erschemt soeben im Verlag Jakob Hegner, Hellerau, ein neuer Roman "Bentus und Sabine", die Geschichte einer Kindbeit.

Der Verlag Ernst Pollak, Berlin, bereitet ein Werk über russische Filmknist vor Zu einer reichhaltigen Auswahl von zum Teil noch unveröffentlichtem Bildmaterial wird Alfred Kerr einen programmalischen Text schreiben-

Walter von Molo hat ein neues Werk, Die Legende vom Herrn', beendel, das das Leben Jesu zum Vorwurf hat. Es wird im Frühlierlist dieses Jahres bei Albert Langen, München, erscheinen.

Volontär von großem, angeschenem Presseburo für sofort gesucht. Herren, die sich an dankharen dufgelein in dem modernen Journalismus evanbeiten wollen, und die über gute Erschrimme, sicheres defereten, Sprachenkennens, uns fangreiches Wissen und genaue Kenntnis der Berliner Verhältnisse verfügen, werden gebeten, ausführliche Bewerhungs sehreiben unter M. R. an die Exp. d. Bl. zu richten

AS DS B4 C4 A4 D4 B5 C5 A5 **B3** D4 B5 C5 A54D5 B6 C6 A6

kapii Rom Die Grot zyni reicl Diel. Grot logis nelle mit erst Ð Dor eini Ver wei Ł wei geg aus dic Hip

> po ra-sel sei da ua-Bi

A STATE OF THE PROPERTY OF THE IIK DER LITERARISCHEN WELT

Aus Franfreich:

Von dem Kritiker des "Temps" Paul Souday erscheinen im Verlag von Simon Kragteichzeitig drei Morographien über Marcel Proust, André Gide und Paul Valéry, drei kleine Bände, die nicht gesondert verkauft werden. Während Proust und Valéry positiv gewürligt werden, ist Sondays Stellung Gide gegenüber sehr negativ, was die nicht wunder nimmt, die die beiden Temperamente kennen.

Die Sommersaison brachte ein paar vorzügliche Biographien: einen Dickens tiche Biographien: einen Dickens von Chesterton (bei Gallimard) und einen solchen von
Andre Maurois (bei Grasset). Paul Hazard
gibt in der N.R.F.-Sammlung "Vies de hommes illustres" einen "Stendhal", der ebenso
frivch geschricben, wie historisch zuwerlässig
ist, und bei Plon erscheint ein Leben des
Finanzmanns der Régence, des Schotten Lam,
aus der Feder von Georges Oudard, in den,
wie schon der Titel "La très curieuse vie
de Law, aventurier houndte homme" sagt, eine
interessante Rechtfertigung des Valers der Ininteressante Rechtfertigung des Vaters der In-flation versucht wird.

im Verlag Emile-Paul Frères erscheint ein typographisch fein präsentiertes, mit guten Bildern versehenes kleines Buch von Edmond Zalerna über Rainer Maria Rilke. Es besteht aus Essays, die Rilkes wachsende Anerkennung in Frankreich chronologisch begleiteten und die in ihrer Gesamtheit eine kluge, psycho-logisch und ästhelisch durchaus befriedigende Charakteristik des Dichters bringen. Es gibl in Frankreich wenige Bücher über deutsche Dichter, die so richtige Urteile enthalten, und man müßte Edmond Zalerna dankbar sein, wenn er sich in dieser Richtung weiter auswirken würde,

Der Verlag Plon veröffentlicht in drei Banden die französische Ausgabe der Autobio-graphie von Richard Wagner: "Mein Leben." Die von N. Valentin und A. Schenk besorgte bersetzung liest sich ebenso gut wie Original.

Ivan Cocteau hat seine literarischen Ar-beiten von 1925—1927 zusammengestellt. Sie sollen unter dem Titel "Opera" bei Stock bei Stock E. G. erscheinen,

Aus dem Elfaß:

Ein junger Straßburger Verleger, Joseph eißler, der zunächst die Erzengnisse der Heiβler, Hetpier, der zungenst die Erzengnisse der neuen 'elsässischen & neration deutscher Spra-che publizierte, mit diesen Veröffentlichungen indes geringen buchbändlerischen Erfolg fand, so daß er sich der modernen französischen so daß er sich der modernen französischen Literatur zuwandte, hat, wie wir bereitst kurz notiert haben, ein Buch des Colmarers Maurice Betz über Rainer Maria Rilke verlegt: "Petite Stète pour R. M. Rilke". Betz, der französische Übersetzer Rilkes, hat in Paris bekanntlich bereits die "Cahiers de Malle Laurids Brigge" und die "Histoires du bon Dieu" bereutstendt. Beul Senden meint im Tennet. berausgebracht. Paul Souday meint im "Temps", es wire an der Zeit, auch die "Sonette an Orpheus" zu übertragen. Nun, eine Auswahl von Inntzehn Sonetten hat Betz bereits nachgedichtet und seinem Rilke-Buch angefügt. Der reproduzierte handschriftliche Auszug eines französischen Briefes Rilkes an seinen Über-setzer erweist wieder, mit welcher Eleganz Rilke, neben dem Deutschen, das Französische meisterte.

Der gleiche Straßburger Verlag veröffent-licht eine Novelle von Panait Istrati, "Isaac", die in knapper, eindringlicher Sprache die Geschichte eines Descrteurs umreißt, der aus der rumänischen Armee einer Frau nach Alexandria nachläuft.

Die Zeitschriften "Revue du Rhin et de Moselle" und "Revue d'Alsace et de Lor-zine" sind zusammengelegt und unter die raine sind zusammengeigt mit litter die einheitliche Leitung Florent-Matters gestellt worden, der vor dem Krieg den "Alsacien-Lorrain de Paris et des départements" in Paris herausgab. Das neue Unternehmen ist nicht streng auf Elsaß-Lothringen festgelegt, sondern auch für die angrenzenden Gebiete berechnet, wie Französisch-Lothringen, das Territorium von Belfort usw.

malische und kunstlerische Gestaltung des Josephsmolivs. Im September will Biodermann mit seiner Truppe in Paris gastieren

Das "Elsaß-Lothringische Jahrbuch", her-ausgegeben vom Wissenschaftlichen Institut der ElsaB-Lothringer im Reich an der Universität Frankfurt a.M., erscheint im Verlag Walter de Gruyter nun zum sechsten Male.

Die Verlagsanstalt "Alsalia" in Colmar plant eine Neuausgabe des bekannten elsässischen Sagenbuches von Aug. Stöber. In einem Aufruf bittet der Verlag die Freunde und Ken-ner der elsässischen Sagenwelt, unveröffent-lichte Volkssagen zu dieser Publikation beizusieuern.

René Schickeles "Blick auf die Vogesen", das zweilu Buch seiner Romantrilogie "Das Erbe am Rhein" – das erste erschien in der definitiven Fassung in einem Band mit dem Titel "Maria Capponi" — wird im Herbst bel Kurt Wolff erscheinen. Das neue Werk des elsässischen Dichters von europäischem Ruf, ein "historischer Roman der jungsten Vergangenheit im Spiegel des Elsaß", wie die Verlagsankundigung lautet, wird hier im El-saß nach der außergewöhnlichen Resonanz, die "Maria Capponi" in Deutschland und im Aus-land gefunden hat, mit Interesse und Spannung erwartet. L. Ed. SCHAEFFER

Mus bem fernen Bften:

Lateinische Schrift in Japan

Lateinische Schrift in Japan
Vie der japanische Professor Tanakadate
dem institut für internationale inteilektuelle
Mitarbeit mitteill, beabsichtigt man in Japan
das lateinische Alphabet einzuführen.
Die gegenwärtige japanische Schriftart besteht bekanntlich aus chinesischen Hieroglyphen, zu deren Erfäuterung noch die japanischen Schriftzeichen der "Katakana" und der
"Chirakana" gebraucht werden. Zu der Erternung dieser außerordentlich komplizierten
Schriftart sind etwa sechs Jahre erforderlich;
die Zeit, die man in Europa z. B. für ein Hochschulstudium braucht. Es ist also nicht zu
leugnen, daß trotz mancher Vorteilt die Hieroglyphenschrift das geistige Leben eines moleugnen, daß trotz mancher Vorteilt die Hie-roglyphenschrift das geistige Leben eines mo-dernen Staates wie Japan außerordentlich heumt. Die Einführung des lateinischen Al-phabetes soll also nicht eine Nachgiebigkeit der europäischen Kullur gegenüber sein, son-dern sie entspricht den inneren Bedürfnissen Japans. Allerdings solf durch seine Einführung die Hierogtyphenschrift nicht vollkommen verdrängt werden. Sie bleibt als eine Art Staats-schrift für besonders wichtige Schriftstücke, wie Urkunden und dergi., mich soll sie für das Gedicht bewahrt bleiben. Denn ein wie Urkunden und dergl., auch soll sie für das Gedicht bewahrt bleiben. Denn ein japanisches Gedicht ist ja nur in der chinesischen Schrift denkbar. In der Umschrift verliert es nach der Meinung der Fachleute den größten Teil seiner Schönheit. Es behält den Reim, verliert aber die abstrakt bildliche Ausdrucksart der Hieroglyphen.

Jedenfalls soll durch die Einführung des Alphabels die traditionelle Attertuns- und

phabels die traditionelle Altertums- und Poesiepflege keinesfalls geschädigt werden. Für einen wirklich gebildeten Japaner wird die Hieroglyphenschrift auch weiterhin obligatorisch bleiben.

Der Gebrauch der lateinischen Schrift soll sich nur auf die Bedürfnisse des Alltags beschränken,

ESSAD-BEY

Verfchiedenes:

Kleist-Gedächtnis-Ausstellung. Zum 150. Geburistag Heinrich von Kleists am 18. Oktober plant die Kleist-Gesellschaft nehen einer zweitägigen Festversammlung in Frankfurt a. O. in Gemeinschaft mil der Leitung der Preußischen Staatsbibliothek in Berlin in deren Räumen eine Gedächtnis-Ausstellung, die den in der Bibliothek aufbewahrten reichen boodm der immodines autbewanten reichen handschriftlichen Nachlaß Kleists zeigen, mit ihm aber auch alle in anderem öffentlichen oder privaten Besitz befindlichen Handschriften Kleists, ferner seltene Drucke seiner Werke und das über ihn und sein Wirken erreichtens Bildenterie gegeben gebare Bildmaterial vereinen soll.

Ein Stammbuchblatt Eichendorffs, In einem bei J. A. Stargardt zum Verkauf stehenden

Berlagsnachrichten

Herbst-Neuerscheinungen des Paul ZsolnopVerlages: Maw Brod, Die Frau, nach der man
sich sehnt, Roman; Egmont Colerus, Politik,
Drama; Colette, Vayabunden, Roman; Max
Fleischer; Der Porzellanpavillon, Nachdichtungen chinesischer Lyrik; John Galsworthy,
Aneinander vorbet, Novelle, Deutsch von Leon
Schalit; John Galsworthy, Das Herrenhaus, Roman, Deutsch von Leon Schalit; Fanny Hurst,
Mannegaln, Roman; Jahrbuch dez Paul Zsolnay-Verlages 1928; Carl Sternielm, Busckow,
Novellen; H. G. Wells, Die Welt des William
Clissold, Roman; Franz Werfel, Gehelmnis
eines Menschen, Novellen; Franz Werfel, Gedichte.

Nachstehende Werke werden im Herbst im Verlag Albert Langen, München, erscheinen: Bücher der Bildung, Band 26: Josef Hofmiller, Über den Umgang mit Büchern; Band 29: Der arbeitende Mensch in der erzählenden Lite-ratur, herausgegeben von Dr. O. Neuburger; Walter & Bernstehn, Schul Legalist, Der ratur, herausgegehen von Dr. O. Neuburger; Walter A. Berendsohn, "Selma Lagerlöf"; Der Maler Daumier, eingeleitet und herausgegehen von Eduard Fuchs; Walter v. Molo, Die Legende vom Herrn; Marlin Andersen Nexō, Bauern-Novellen, Ges. Werke, Band 4; Knul Hamsun, Landstreicher, Romau; Marie Hamsun, Die Langerudkinder, Ertählung; Das Tagebuch der Brüder Goncourt, Politik, Literatur, Gesollschaft in Paris von 1851—1805. Deutsch Gesellschaft in Paris von 1851—1895, Deutsch von Olga Sigall, ausgewählt und eingeleitet von Paul Wiegler; Bauhausbücher: Band 11. Kasimir Malewitsch, Die gegenstandslose Welt, mit zahlreichen Abbildungen; Band 12, Walter Gropins, Bauhausneubauten in Dessau, mit zahl-reichen Abbildungen.

Im Verlage Paul Arctz, Dresslen, erscheiner im Herbst folgende Werke: Raymond Poincaré, Memoiren. Erster Band. Einzig autorisierte Oberselzung von Käte Mintz. Curt Morcek, Kullur- und Sillengeschichte der neuesten Zeit. Memoiren Napoleons I. Herausgegeben von E. M. Kribbelsen Lebausge. Schape Cerschichte. F. M. Kirchelsen. Johannes Scherr, Geschichte der deutschen Franchielt. Herausgegeben von Max Bauer. Memoiren der Fran Roland. Herausgegeben von Max Krell.

Von Joseph Roth erscheint ein neuer Roman Non Joseph Roll ersenent ein heuer konnat, Flucht ohne Ende" im Kurl Wolff-Verlag, von Rudolf Schneider ein Roman "Der Frauenzüchter" im Musarion-Verlag und von A. M. Freg ein Novellenband "Außenseiler" im Drei-Masken-Verlag in München.

Folgende Werke erscheinen demnächst im Rotaplet-Verlag, Zürich-Leipzig: Georges Du-hamet, Briefe nach Patagonien; Ican Richard Bloch, Kurdische Nacht; Vater und Tochter, Tolstois Briefwechsel mit seiner Tochter Marie; Friedrich Withelm Forrster und die wirkliche Well. Herausgegeben von A. D. Müller. Ein Sammelwerk: Los von der Gewall, Handbuch der Internationale der Kriegsdiensigegner, her-ausgegeben von Dr. Franz Kobier, Wien; 1. B. Goldenweiser, In Tolstois Nahe.

Der Oreil Füßli-Verlag, Zürich und Leipzig, bereitet für den September eine Reihe von Neuerscheimungen vor: Von Paul de Kruif, einem jungen amerikanischen Bakteriologen, wird eine Übersetzung seines Werkes "Die Mikrobenjäger" hernuskommen, "Die schöpfersichen Werte der Verleinschen Lutift" wihl mischen Werte der Verlaineschen Lyrik" gibt Marla Vogler heraus. Der französische Journalist Jacques Mortane veröffentlicht seine Eindrücke in Deutschland unter dem Tilel "Das neue Deutschland". Das Werk erscheint gleichzeitig in Frankreich. Prof. André Sieg-fried eröffnet mit seinem Werke "Die Vereinigten Staaten von Nordamerika" eine Reihe von Staatsmonographien. Hans Feist gibt im gleichen Verlage die gesammelten Romane und Erzählungen von Pirandello heraus. Die drei Erzählungen von Pirandello neraus. Die drei ersten Bände enthalten den Roman "Einer, Keiner, Hunderttausend", ferner "Kurbeln" (Aus den Tagebuchautzeichnungen des Film-operateurs Serafin Gubbio) und eine Samm-lung von Novellen "Geschichten für ein Jahr". Alfred Kerr hat dazu ein Vorwort geschrieben.

Wie uns der Verlag A. Synek, Prag, mit-teilt, erscheint der 5. Band der Abenteuer des braven Soldalen Schweik, fortgesetzt von

n nicht ir" kein Aufgabe neben onungen xinnlos, nit dem ne Pose he der verteiler Namen h chen en dar-kostat

Goethe-um den se erste se erste e-Preises - cineu weil sie

kostet.

mer eincin: der sichtigen st nicht eits von Jagistrat erteilung :: Preis den solt. .auspiel-

erteilune auf die erhaupt kounte) immung Was Haupt-Obermāzenarancht plamiert an den

SHISE LADT

Sprach-tins für a Eigenbewies: oraf des blos Be-Stoll Klang

Geheim und Cobarde

er Dich

ag Ireman Sehia erzog: Erfolges

Schallens blecht --.n Poesic

om tierste

Kunstlerl modi-erhiell: Jugen and

gehütel 11 21 (

- rliehen. rmeister

11 h Tage vo

Die Bande aber Philosophie und Geschichte onfhalten knappe, gut formulierte Auszüge, die auch dem auf diesen Gebielen Bewanderten

nucle tein am discher and like her and discher and like her and discher and di

Buch Chronit

(Fortsetzung) Ich wünsche ihm von ganzem Herzen deuse ben Publikumserlolg, wie den Büchern Emil Lud-wigs, von dem Eulenberg viel gelernt zu haben scheint.

Man erzählt heute viel von einem wieder-erwachenden Versländnis für das Barock, Da mochle ich denn auf die ziemlich versteckte, freilich auch recht unpopuläre neue Publikation eines aligriechtschen Epos hinweisen, die Subskriptionsausgabe der "Dionysiaka" des Nonnos, übertragen von Thussilo v. Scheffer, herausgegeben von der Nonnos-Gesellschaft bel P. Bruckmann A. G., München (zehn Lieferungen zu 3 M.; leider scheint das Unternehmen bei der zweilen Lieferung einstweilen steckengeblieben zu sein).

ich sehe in dieser Dionysiaka" sozusagen früheste literarische Quelle des Barock Wir finden hier schon alle stillistischen Merkmale: die ganz auf große, pathelische, über-wirkliche Geste angelegte Figurengestaltung, den flammenden Kolorismus, die vulkanische Fülle der Figurenmassen, die pandamonische Welteinstellung, nicht zuletzt die innere Orien-Welteinstellung; nicht zuletzt die innere Orientierung nach der ekstatischen Seite des Seelenlebens hin, die sich in den "Hinweisen auf alle Mysterienkulte, chaldäische Sternenkunde und andere Vorstellungen mystisch-astraler Art" zeigt. Meckwürdig und charakteristisch, daß auch der Kreis der mythologischen Figuren, Szenerien und Vorgänge hier, die pompöse heroische Staffage und das, was ich epische "Theatermaschinerie" nennen möchte genan im graften mythologischen Gemälde. genau im großen mythologischen Gemälde-Barock wiederkehrt: es sind dieselben Motive, die die Barockmaler, vom alten Tizian über Paolo Veronese, Tintoretto bis Rubens, immer raolo veronese, Interetto his Rudells, initer wieder verwendet haben. Wer dieses Buch liest, glaubt in einer allen Gemäldegalerio, Abteilung für Spätrenaissance und Barock, etwa in der Dresdener Galerie, zu spazieren. Die Parallele ist geradezu erschütternd.

Leicht zu lesen freilich ist dieses Epos mit seinen zahlreichen Anspielungen auf antike theologische Vorstellungen und alexandrinische Bildungselemente nicht: aber ein guter Kom-mentar ist beigefügt, und die Übertragung mentar ist beigerigt, und die Oberteaging Scheffers ist klar und auschaulich bis zur möglichen Grenze. Der al.e Willamowitz hat in seiner griechischen Literaturgeschichte dem Nonnos eine prachtvoll geschriebene Seile ge-Nonnos eine practivoi geschriebene Seite ge-widmet: "noch einmal führt er uns die Kinder der hellenischen Phantasie in einem letzten wilden Tanze vor, die strotzende Leiblichkeit der homerischen Götter und die Schemen der Ilreologischen Abstraktionen, die vermensch-lichten Steine und Quellen und Bäume, auch lichten Steine und Quellen und Bäume, auch die Helden der Tragödie und die sentimentalen Hirten der Bukolik." Ex ist der "Wirbel einer chaolischen Masse"; aber man fühlt, es sind nicht mehr lebende Wesen, sondern nur Schatten einer klassisch-romantischen Wahpurgisnacht. Nonnos lebte um 400 n. Chr., wurde später Christ und dichtete ein Evangalium Jedannis in Hosametene und wenn wenten. gelinm Johannis in Hexametern: und wenn ihn der verstorbene Maurice Barrès gekannt hätte, wurde er über ihn eines der schönsten Essays der Weltliteratur geschrieben haben. Ich empfehle die Subskription jedem, der sich mit dem Barock beschäftigt. Außerordent-

lich schöner Druck, Quartformat, ausgezeichnetes Papier

Weil wir über Barock sprachen, nämlich über jenes Barock, das keine historische Zeit-mode, sondern eine bestimmte, immer wiederkehrende Art von Weitgefühl und Ausdruckstill ist, so möchte ich an eine andere Erscheinung der Melempsychose des Barorken erinnern, námlich an die heroisierenden Buchgraphikea nämlich an die heroisierenden Buchgraphikea des alten Gustave Doré zur Bibel, zu Dante u. s. f. Sie lagen als verachtete "Prachtwerke" in Maroquin mit Goldschnitt auf den Salontischen unserer Großeltern; heute werden sie "wiederentdeckt", der Verlag Josef Müller in München hat die Bilder zum Dante und zu Colerigdes "altem Matrosen" im großen Originalformat in gutem Kupfertiefdruck als wohlfelle Bücher neu herausgegeben. Zu dem Karifeile Bücher neu herausgegeben. Zu dem Kari-katuristen Doré und zu dem saftigen Grotesk-Humoristen der "Contes drotaliques", des "Münchhausen" und des Rabelais haben wir drobiliques", des das bei dem "monumentalen" Doré. Man kommt nicht darüber hinweg, daß das nicht

Graphiken, sondern einfach verkleiner e graphische Reproduktionen riesiger Fresken sind (sti-listisch; nicht tatsächlich). Es ist die inner-lich unmögliche Raummasse in diesen Buchillustrationen, die Epitartung der Dimensions-gefühle, die uns stört. Verwirrung der Distan-zen: wenn wir sie in der Hand halten, schei-nen sie mindestens-zwanzig Meter von uns nen sie mindestens zwanzig Meter von unsentfernt, an der Wand einer Kirche oder einer
großen Museumshalle. Zwingen wir uns aber,
ihre Nähe anzuerkennen, so wirken diese gestattenüberfüllten Raumperspektiven, als ob sie
ganz leer wären. Aber hie und da schlägt ein
Punke über: Partien von einer geradezu
Delaeroisschen Suggestivlät; die an die Faustund Hamtet-Hustrationen von Delaerois erinnern, Nur freilleh ist es dort immer das,
Pathos des großen Barock-Graudseigneurs vom
Schlage eines Rubens; hier oft die Palhetik
eines bürgerlichen Feierlags-Deklaunators, eines eines bürgerlichen Feierings-Deklaumters, eines modernen Bronwer oder Ostade in großer Akademikerrobe

Zuletzt seien hier noch kurz zwei Neuaus-gaben der "Bremer Presse" in München au-gezeigt: "Schillers Gedichte", heransgegeben und mit Nachwort verschen von Rudolf Mexander Schröder; und "Schillers Selbstcharakte-ristik ans seinen Schriften", nach einer Alleren Zusammensleihung heransgegeben und ein-geleitet von Hugo v. Hofmannsthal. Ober beide lücher werde ich hier noch ausführlich referiecens heute sei nur der ausgezeichnete Druck and die glänzende Ausstatlung hervorgehoben, die ja bei den Ausgaben der "Bremer Presse" eine Selbstverständlichkeit ist. Die beiden Stadien von Hofmannsthal und Schröder über Schiller gehören zu den bedeutendsten istischen Konzeptionen der letzten Zeit; mit ihnen vor allem werden wir uns grundsätzlich auseinanderzusetzen haben. W. II.

TANG LEANG-LI: CHINA IN AUFRUIR Verlag C. Weller & Co., Leipzig

Ein Chinese schreibt über die europäische Schuld an China, über Missionäre, Diplomaten und Kauffeule; über Kapitulationen, Exteritorialität, aufgezwungene Anleihen und Emailleschriften an Eingängen in die Schanghaier Gärten: "Chinesen und Hunden ist der Ein-tritt verboten." Eigentlich nichts Neues, nichts trill verboten." Eigentlich nichts Neues, nichts, was ein "Chinakenner" nicht sehon längst wissen müßle: Missionäre als Vertreler kaufmännischer Firmen, europäische Schieber als Prediger des Evangeliums, und englische Kanonenbote als Träger europäischer Kultur. Im Grunde genommen, müßte jeder "gute Europäer" beim Durchlesen dieses Buches er-Land, nicht ein cinzelnes europäisches Land, nicht mehrere Länder — die ganze europäische Kultur trifft die Schuld am Ver-kennen der großen Kulturgemeinschaft des Ostens; ein Verkennen, das nicht wieder gutzumachen ist.

Der Chinese Tang Leang-Li schrieb sein Buch mit wirklich bewunderungswerter Ruhe und Überlegenheit. Nirgends läßt er sich hinreißen, aus der "chinesischen" Fassung brin-gen; er schreibt sein Buch wie ein Europäer einen ökonomischen Traktat geschrieben hätte. Ruhig und trocken zählt er nacheinander die Schulden der Europäer auf. Gewiß ist "China in Aufruhr" nicht ohne Tendenz geschrieben wenn die Heimalliche überhaupt Tendenz -, gewiß ist es in mancher Hinsicht ist —, gewib ist es in mancher inistent naiv, das alte China ist zu idyllisch darge-stellt, über manches muß man lächeln, über nanches den Kopf schütteln. Nicht als ein objektiver Bericht über chinesische Verhältnisse ist das Buch wertvoll, sondern weil es das Ringen der großen, gelben Rasse wieder-gibt, die von Generalen, Botschaftern und Verfrägen gefesseit ist.

Nur an einer Stelle läßt sich der Ver-fasser hinreißen, und dieser Absatz verdient wiedergegeben zu werden; "Es steht vor allem bei der anglosächsischen Rasse, ob sie durch eine Politik des Entgegenkommens und der Freundschaft den schwächeren Völkeru gegen-über eine Ernte zur Reile bringen will, wie sie nur Dankbarkeit erzeugen kann, oder ob sie die asiatischen Völker (einschließlich der Unterdrückung und zu einer Erhebung gegen den westlichen Im-perialismus, Materialismus und Kapitalismus zusammenschweißt, die leicht die beste der westlichen Kulturen zerstören und an ihre Stelle eine neue Zivilisation und den asia-Stelle line langerialismus setzen könnte. Der Osten lernt vom Westen; es liegt also beim Westen, was er lehren will."

ESSAD-REY

JEDERMANNS-BOCHEREI

Verlag Ferdinand Hirt in Breslau Passarge: "Die Landschaftsgürtel der Erde."

von Politische Fedkunde" — Hans von Dr. Paul Englisch, "Geschichte der erotischen Literatur". I. Paltmann Verlag, Stuttgart. — Das Erstmalige eines solchen Versuches, mil' bester Absieht und guten Kenntnissen unternömmen, zwingt den Kritiker zu vorsichtigem Urteil. Auf bisher unbegangenen Wegen, dem ersten, der sie geht, irrtümliche Schrilte, vorzuwerfen, ist dort leicht, wo der Kritiker zuffällig einige genauere Kenntnis besitzt, wenn auch nur aus der Vogelperspektive. Dr. Englisch hat eine durchaus brauchbare Arbeit geleistet, sich durch einen sozusagen jungfräulichen Urwald einen Weg gehauen. Gewiß, er ist, wie alte Literarhistoriker, die ein umfassendes Gebiet behanden, off nuf Kenntnisse aus zweiter Hand angewiesen. Gut, wen nisse aus zweiter Hand angewiesen. Gut, wenn diese zweite Hand sauber gearbeitet hat. Das ist natürlich nicht immer der Fall. Hier noch ist natürlich nicht immer der Pau. Inter noch seltener als sonst. Definitorisch ist der Ver-fasser nicht immer so klar wie man wänschen müßte. Mit der sittlichen Gegenenträstung ge-knichten der Stillichkeilsenträstung ists nicht getan. Das ist fruchtloses Polemisieren. Gewiß: man kann von dem Verfasser dieser speziellen Literaturgeschichte nicht verlangen, was die andern auch nicht besitzen: das nichts als ästhetische Urteil, das sein Maß aus dem vorhandenen Werk gewinnt. Man weiß ja, wie vermeinfliche moralische und politische Wertungen da immer mittun. Aus Verlegenheit. Aus Unvermögen, die Probleme dort zu suchen, wo sie liegen. Dr. Englisch sündigt da nicht mehr als Prof. Utitz oder sonst ein Akademiker, you den Popularisten der Literaturgeschichte gar nicht zu reden. Aber das Buch informiert gut. Die Angaben sind zuverlässig. Die Zitate stimmen. Es dürste in der Tat nichts vergessen sein, das erwähnenswert ist. Es geschah da sogar mehr als nötig. Ein Kapitel Flauhert oder Zola zum Beispiel. Es scheint doch bei der erotischen Literatur auf ein sehr bestimmtes den Begriff fällt. Anders kommt man dahin, wo Huyn-Gothendorf in seiner Bibliographie landete, die zu sechs Folianten anwuchs, weil iandete, die zu seens Folianten anwuchs, weit er Autoren und Bücher unterbringt, oft seiten-lung, wie Barrès "Von der Liebe, der Wollust und dem Tode" oder Stefan George. Solche Irr-tümer sind Effekte einer undeutlichen Definition und einer daher mangelnden Methode. Selbst der Zola der Nana gehört nicht in eine Geschichte der erolischen Literatur oder höchstens so, wie dann jeder Romancier seit 1870 hineingehört.

Mittelholzer, Gouzy, Heim: Afrikaflıg. Mil 215 Abbildungen, vier Karten. Orell Füßli Ver-log, Zürich-Leipzig. — Man hat Mittelholzers Flug von Zürich bis Kapstadt allenthalben im Film gesehen und bewundert, die Leistung wie die Bilder. Hier ist zu diesen der Text die Bilder. Hier ist zu diesen der Text gegeben, den die drei Flieger abwechselnd schrieben, das Journal der Reise. Es liest sich spannend, und da die Flieger nicht nur Sportsleute sind, sondern mit guten Kennt-nissen vorbereitet, erfährt man eine Menge Wissenswertes und Interessantes.

Das Leben des heiligen Porphyrius be Julius Bard, Berlin. — Der vierte Band der geschmackvollen Sammlung Hortus Deliciarum (Beethovens Briefe, Ovids Ars Amandi, Alte (Bechlovens Briefe, Ovids Ars Amanut, Aue Schwänke und Geschichten). Porphyrius, der Bischol von Gaza, starb im Jahre 420, und sein Leben und seine Tätigkeit fällt in die hewegte Zeit der Zerstörung letzler Reste des Hellenismus, Sein Leben hat Markus, sein Begleiter, voll Anschaulichkeit in der kunst-Begleiter, voll Anschaulichkeit in der kunst-losen Alltagssprache seiner Zeit beschrieben, und diese Erzählung verdiente die übrigens erstmalige Verdeutschung, die dem Dr. Georg Rohde vortrefflich gelungen ist.

Carl Colbert; Der Börsenschwindel des John Law. Dreimaskenverlag, München. — Ein sehr lebhaft und anschaulich gemaltes Bild des ersten Börsenschwindlers von Format, Urbild seiner Nachfahren, was die Tricks betrifft, wenn auch nicht mehr hinsichtlich seines Wiltes Man mechte glauben die Welt die seiner Nachfahren, was die Tricks betrifft, wenn auch nicht mehr hinsichtlich seines Witzes. Man möchte glauben, die Welt, die rasch auf der Börse reich werden will, ist dömmer geworden, und dem entsprechen auch jene, welche mit dieser Dummheit ihre Geschäfte machen. Sie strengen sich weniger und Fin empisenter diestische Puch. E. B. weniger F. B. an. Ein amūsantes, drastisches Buch.

Verlagenachrichten

LUI

544 S druckt franz

AUS gend zur I Maz: und I und des S dem Köni de A

Bert Aka gan? dim wel: bis j graj dara Staa ihn kan

 $\mathbf{P} \wedge \mathbb{I}$ VF

von

Die

LOSSARIUM

emben

nent" sieht es kleinen Friedrichadt Berlin einslöckige winziges

winziges
Angestellmden jede
lienst am
es zi einem
misiert wie
rage eines
Antwort
in Berlin

in Berlin
Herren in
aben. Was
rne cinmal
Berlin, der
los wäre
einen Hut,
rr aus der
crlin komkunft über
Sinbs, Vor-

kurz über

ein juntes Lächeln sichtbar solche Ausworden. Wochen.) ß sich von vortragen, aus einem dreBbuches Ministerien, ürdigkeiten einigungen, holte das tupfte sich Blick von trenherzig: Vereine

Schweizer chen Zeit-Der Herr Buch aus terkennen, aus seinen vas Passenter Tat las on Berliner timmerbineue Rundogar "Die eriften wie rscheint in Berim", nickie mir der Verkehrsbeamte zu, als ich ihn fragend ansah), "Der Fischzug", "Die Gegenwart", "Der Rheinische Beobachie"

Aber es war immerhin eine brauchbare Auskunft Auch als ich nach illerarischen Verbänden fragle; bekam ich aus demselben Buch ein paar Adressen vorgelesen, so den Berliner Schriftsteller-Klub in der Landhausstraße, den Deutschen Schriftstellerverband in der Königin-Augusta-Straße. Da sollte ich ruhig meinen Freund hinschicken, sagte mir der Herr Verkehrsbeamte. Die Schriftstellerverbände freuten sich über jeden Besuch und würden meinem Schweizer Freunde jede Auskunft gern erteilen.

Ich fragte nach guten Buchhandlungen, der Herr Beamte sah in die Lult, dachte nach und nannte zwei: Nicolai und Collignon: Weltere könne man ja im Telephonhuch nachsehen. Gewiß.

Ja, und sonst? Bücher, Adressen bekannter Schriftsteller? Der Herr Beamte wußte nicht. Dann sahen wir uns jeder ein bißchen verlegen an; ich grüßte, er dankte verbindlichst, die Auskunft, die Information, das Renseignement über das literarische Berlin wur erteilt.

Ganz schlecht hat sich das Verkehrsbureau der Stadt Berlin, wie man sieht, mit seinen Auskünften über das literarische Berlin nicht aus der Affäre gezogen. Ich bekam immerhin ein paar Adressen genannt, die ich als Fremder nicht ohne weiteres gefunden hätte. Aber es ist auch nicht einmal zu verlangen,

Aber es ist auch nicht einmal zu verlangen, daß die Verkehrsbeamten mehr über diese Dinge wissen brauchen als sie wissen. Ich mache einen anderen Vorschlag:

In dem Auskunftsbureau liegt eine ungeheure Fülle von Prospekten und Katalogen über alle möglichen und unmöglichen Berliner Dinge und Einrichtungen. Es gibt einen Hotelkatalog und einen Theaterkatalog, es gibt eine genane Obersicht über die Tanzlokale, die Konzertsäle, über die Strumpfgeschäfte, über die Denkmäler, es gibt ein Mitgliederverzeichnis des Verbandes Christlicher Hospize: Aber es fehlt ein Katalog über das literarische und künstlerische Berlin. Die Literaten Berlins sollten so einen Katalog zusammenstellen: knapp, präzise, handlich, erschöpfend.

Dann braucht der Herr Verkehrsbeamte nicht erst ängstlich und umständlich dieke statistische Bücher zu wälzen, sondern würde aufs höflichste lächelnd dem Fremden die Prospekte reichen: "Bitte, mein Herr, hier ist alles enthalten." (An einem der Fenster des Häuschens längt eine Wochenübersicht über die Berliner Ereignisse. In der Rubrik "Vorträge" waren angekündigt: Finer über "Leibesübungen und persönliche Kultur", ein zweiter über "Vom gesunden und kranken Säugling". Schluß. In derselben Woche tagte u. a. die "Europäische

Tribûne" und sprach Frank Harriss Ein Wochenkalender für das künsilerische (liferarische) Berlin wäre also auch sehr begraftenwert)

Afdingis Chan, der Dichter

(Zu selnem 700, Todestag)

In Europa ist Tschingis-Chan als Eroberer und Vernichter und nicht als ein Dichter bekannt. Sogar in den mongolischen Epen wird er fast ausschließlich als "Weltcroberer und Beherrscher des goldenen Geschlechts" gespriesen, Wohl aus dem Grunde, weil sein Imperium, — das größte, das die Welt je geschen hat — mehr Anlaß zur poelischen Rulmwerkändigung gab, als die friechiehen literarischen Arbeiten des "Schrecken Gottes". Und doch war Tschingis ein Dichter. Anßer seinem Imperium, außer China, Sibirien, die Mongolei, Persien, Turkestan, Afghanistan, Kaukasus, Rußland und Ungarn hat er seinem "goldenen" Geschlechte noch eine Sammlung seiner Aussprüche und Lieder hinterlassen, die leider nur in Fragmenten erhalten blieb.

Der Steppenberrscher, seine Generale und Adjutanten sind meist Analphabeten; wenn nun ein Befehl des Chans einem entlernten Stamme überbracht werden soll, so muß der Gesandte den Befehl answendig lernen. Solche Befehle werden dann gereint und in einem bestimmten Versmaß verfaßt, damit sie der Bote nicht vergißt und alcht willkürlich entstellen kann. Solche gereimte Zeilen aber sind die Liester und Aussprüche Tschingis-Chans nicht. Sie wurden von ihm den wenigen Schreibkundigen diktiert, die die uigurische Schrift beherrschten. Doch die Tatsache, daß Tschingis für seine Lieder und Aussprüche das uigurische, für philosophische Traktate hingegen das chinesische Alphabet wählte, bezeugt sein äußerst feines Sprachgefühl.

Die diehterisch und kulturhistorisch sehr wertvollen Aussprüche Tschingis-Chans sind in einem sehr feinen, nur den fürkisch-mongolischen Sprachen eigenen Rhythmus geschrieben; sie behandeln Fragen der mongolischen Moral und Ethik, preisen das Leben in der Steppe und verkünden Gesetze "au die ganze Welt und für ewige Zeiten". Die Lieder Tschingis-Chans sind an Freunde gerichtet. Bekannt ist sein Lied an den Feldherrn Bogurdschi-Nojon, der einst als Jüngling dem armen Hirten Tschingis gestohlene Pferde zurückzubekommen half, später als Vasalle in unzähligen Schlachten für den Chan kämpfte

und zuleizt. Slafthalter der Mongole und Befehlshaber der "rechten Armee" wurde. Bogurdschi war auch der erste, dem Techingis-Chan den "Tarchan" aussprach, d. h. die Formel, die später jedem verkündet wurde, der in einer Schlacht das Leben des Chans rettete. "Ich vergebe dir im voraus neun Verbrechen." Das Gedicht Tschingis-Chans au Bogurdschi

> Wenn der erschlaffte Bogen Der Hand entfallen will; Sprichst du freundliche Worte Mein Bogurdschi

Wenn ich in Trübsal wandelte Treuer Gefährte, Kanntest du keine Furcht Mein Bogurdschi.

Wenn der gespannte Bogen Der Arbeit müde war, Warst du im größten Unglück Mein Bogurdschi.

Wenn ich in Todesgefahr wandelte Treuer Gefährte, Achtetest du nicht tot oder lebend Mein Bogurdschi.

ESSAD-BEY

VERLEGERGESPRACHE

Ernst Rowohlt besucht seinen Autor Emit Ludwig in Locarno.



Row.; "thre kleine Goethe-Anthologie wollen wir auch neu außegen."

Ludw.: "leb schlage vor: zehntausend Stück,"
Rom : Zu gangat Höchston: fünf."

Rom.; "Zu gewagt. Höchstens fünf." Ludus.; "Was! Meine Bücher legen Sie nie unter zehntausend neu auf, und bei Goethe haben Sie Angst?"

Rome, Myergessen Sie nicht: Goethe ist kein Ludwig!"

BUCH DES MONATS

DER NEUE WEG ZUM GUTEN BUCH

Keine Leihbibliothek, keine Buchgemeinschaft, keine Ladenhüter, keine Bücher die Sie schon kennen, sondern: — Sie können jetzt auf die Neuerscheinungen der führenden deutschen Verlage abonnieren

wie auf eine Zeitschrift!

Sie haben die Gewähr, ein wirklich wertvolles und bleibendes Werk gleichzeitig mit dem Erscheinen im Buchhandel zum Lesen und Besitzen zu erhalten. – Der Deutsche Buch-Club wählt, in Verbindung mit führenden Persönlichkeiten des deutschen Geisteslebens vor Erscheinen

Das Buch des Monats

für Sie aus und schickt es Ihnen spesenfrei ins Haus. Kein Abnahmezwang

N: ER

Buch-Cheonif

(Fortsetzung)

Wenn der Himmel dunn und blau ist, mit teisen Wolken, dann seizt er sich über die Dachrinne und singt wehmülige Lieder". Indes führt einer sie wider Willen in den Arm des andern, nur weil das Schicksal einen dritten auf ihre Fährte locken will. Unheimlich vermengen, vertauschen sich Film und Leben in Ihrem Dasein, Während man ihr vom Sterben eines geliebten Mannes berichtet, während sie seinen Tod "trinkt", öffnen sich die Tore der Ewigen römisches Fußvolk rückt an und sie cin wenig Echtheit und etwas verhaltenem Be-gehren ihren höchsten Sieg. Sie fühlt sich erst herzios, dann secienlos werden, "die Erde ver-saumt es, ihrer Secie Luft nachzupumpen". Aber die Filmreporter zu ihren Füßen schreiben ihren Triumph auf zugleich mit den Sympathien der U.S.A., auf die das römische Kaiserreich stets rechnen könne.

Um die Gestalt dieser einzigen Frau zu formen, und um sie zu umgeben mit den bru-talen und grotesken, großartigen und lächerlichen Erscheinungen der Welt Hollywood, um den hastenden Ablauf der Ereignisse und den Schlafwandel des Ericbens darzusteilen, hat der Dichter eine in ihrer Gedrängtheit und Verhidtenheit bewundernswerte Sprache sich schaffen, die spollen, verschleiern, enthlößen, kühl berichten und singen kann. Wo er vom Gewohnten abweicht, ist bewußter Wille am Werk, Um so beklagenswerter ist es, in welcher Art eine Seite gerade dieses Buches von dem anonymen "Sprachanalytiker" einer großen Zeianonymen "sprachanatytiker" cher großen Zei-tung behandelt worden ist. Dem musikalisch beginnenden Satz "Und dann ging sie auf ihr Zimmer" wilt der Merker das "und" rauben, bei dem "verstopften Korridor" verlangt er Bericht, womit der Korridor verstopit sei, er stößt sich an dem "störenden Pleonasmus Licht, das von ohen aus dem Glasdach gähnt" weil doch unten kein Glasdach sei usw. Wo Bronnens Prosa undeutlich und wo sie überdeatlich scheint, tut man unrecht, "rhetorische Sorolosiekeit, anzunehmen, gerade da ist er besonders bemühl. Und so löblich das Bestreben seines Analytikers, auf das Unverletzliche der Sprache hinzuweisen, im allgemeinen sein mag, in diesem Falle wird ihm der Fluch der Beckmesserei, auf den er sich gefaßt erklärt, nicht erspart bleiben.

Ober den Seiten seines Romans hat der Verfasser in eilenden prägnanten Sätzen den Inhalt resumiert. Wie die Titel eines Films den Bildern, gehen sie dem Text verkündigend voran. Aber mehr noch gleichen sie einer Laufschrift, wir sie über die Reklameflächen der Großstadt leuchtend gieitet. Das ganze Werk hal elwas von dem Reiz solcher Laufschrift, man schaul in scharfes Licht, in das ein rastlos formender Wille Ereignisse und Seelenheimtichkeiten zwingt. Es ist keins von den Büchern, in welchen man beschaulich zurückblättern kann. Man liest es zu Ende und wieder von vorn. Seite um Seite versinkt wie die wandernde Schrift oben an den höhen Wänden. Und durch den Wirbel der Ereignisse hört man Barbaras teise und tonende Stimme, die "vom Tode weg-getressen wird", noch ehe diese Heldin von Heute stirbt. Franz HESSEL

'HERBERT SCHLETER UND HANS SOCHACZEWEB

Herbert Schlüter: Das spåle Fest, Drei Er zählungen, S. Fischer Verlog, Berlin.

Huns Sochoezewer: Sonntag und Montag. Roman G.Kiepenheuer Verlag, Polsdam.

Man klagt in Deutschland über den Mangel an Kontinuität in der Literatur.

lifer sind die Bücher zweier außergewöhnlich begabter junger Autoren, die in Stil und Tendenz die kunstpolitischen und asthetischen Bemühungen großer und exemplarischer deutscher lebender Dichter der älteren Generation fortführen. Der geistpolitische Sochaczewer die Zeildichtung des Heinrich Mann ("Die Armen"), der psychologisierende Schlüter die roman-tisch rückblickende Dichtung des (jungen) Thomas Mann.

Der Inhalt des Romans Sochaczewers sowie der drei übrigens recht ungleichmäßigen Erzählungen Schlüters ist kaum nachzuerzählen.

lm Roman "Sonntag und Montag" werden Arbeiter arbeitslos, trinken, rasonieren, prügeln, heiraten, sterben, reden; vor allem reden sie. Dann sind noch Ostjuden da. Diese zit-Aber dazwischen, darin, darüber, wie eine dumple Wolke, wie ein ätzender Geruch, das

merkwardiger Reiz all dieser Erzählungen Schlüters beruht auf dem fremdarligen Gegensalz modernsten heuligen Zivilisationskolorits und romantisierender gestriger Stilart

Hermann KESTEN

Miguel de Unamuno: Tante Tula Meyer & Jessen Verlag, München

einem Nachwort gibt Unamuno, selbst Schlüssel zu Deutung seines Mischung von Heiligenlegende und Don Fine Quixollerie, Das Hohelied der unbefleck-ten Mütterlichkeit wird in irdischer Tonart gesungen. Die Wollust des Opfers, des Beiseite-Stehen-Müssens wird ins Legendare ge-steigert. — Die Fabel des Buches ist sehr einfinch: Tula wird die eigentliche Mutter der Kinder, die ihre schöne Schwester zur Welt bringt. Selbst begehrenswert und begehrt, bringl. Selbst begehrenswert und begehrt, schließt sie sich von der Welt und eigenem Leben ab, als das an sie herantritt, was sie für die einzige heilige Pflicht der Menscheit hält: die Kinder zu Menschen zu machen. Sie wird so sehr Multer, daß sie die Werbung ihres Schwagers nach dem Tode der Schwester (die starb, weil ihr zuviele Geburten die Kraft nahmen) mit der Begründung ablehnt, sie wolle nicht die Stief-mutter ihrer Kinder werden. Eine sonhistische Lösung, hinter der die große Wahrheit der ungeteilten Liche lebt. Immer weiter gerät sie in die Kreise ihrer Idee: Sie zwingt den Schwager, die Küchenmagd zu heiraten, mit der er sich die Zeit vertrieb. Und auch deren Kindern wird sie eigentlichste Mutter. Alle, die in diesem Buch Leben gaben und zeugten, sterben dahin, nachdem neue Kräfte aus ihnen geworden sind, nur die neue Generation licht, durch alle Erschülterungen hindurch. Schließlich stirbt auch Tula, Jungfrau und Mutter, am Ende ihrer Aufgabe. In der Erinnerung wird sie zur Tante Tula. Und das ist noch mehr als Mutter Tula. Das Prinzip der Mütterlichkeit ist in diesem Namen noch er-höht um das Prinzip der Schwesterlichkeit.

Ein eigenartiges Buch von großer Schönheit, Eine Dichtung, die zugleich von den Geistern Erhabenheit und der Damonie besessen ist. Lobgesang eines Lebens, das, an sich unbewegt und tot, durch Leben-Geben lebendig wird. Ein Buch, das zeitlos, ohne Licht und ohne Dunkelheit zu sein scheint.
Fritz GOTTFURCHT.

Werner Bergengruen: Das Buch Rodenstein

Iris - Verlag, Frankfurt a.M.

In diesem Buch versucht Werner Bergengruen den von Scheffel so arg milbrauchten, zu einem Studenten-Uik verflachten Sagenstoff von Rodenstein und seinem wilden Heer ursprünglichen, noch heute bei den Bauern im Odenwalde lebendigen spukhall-mythischen Gestalt wiederherzustellen.

Ohne durch gewollt altertumliche Wendungen in einen gekunstelten Stil zu verfallen, ist die Spruche dem Stoff der Volkssage gut angepaßt und zugleich von starker Eigenart, organisch ans der Landschaft gewachsen. Besonders ge-glückt scheinen mir die Erzählungen von den Grenadieren und den Zigennern mit dem Wiesel. Hier sind Volkssage und Eigendichtung zu einer untrennbaren Einheit verschmolzen.

Siegfried von VEGESACK

GEORG SCHAEFFNER: VOM MANNE, DER SEIN PORZELLAN ZERSCHLUG

Verlag A. Francke, Bern

Das ist aber nicht etwa eine kriminelle Angelegenheit, wie die vielen anderen Geschichten von einem Manne, der Dieser Man, dem der Titel eine so eigenwillige Tätigkeit nach-rühnt, ist im Gegenteil recht friedfertig ge-artet und hat nur zwei Leidenschaften: edles Porzeilan und schöne Frauen. Während er aher von seinen Fahrten manche Truhe voll erlesener Schalen und Teller heimbringt, hat er bei den Damen auf die Dauer nie Glück, dem die wollen keinen, der noch eine andere Lichhaberei neben ihnen hat. So sitzt er denn zwischen seinen Vitrinen einsam auf seinem Schlößehen. Er studiert die Antike, er träumt. er lustwandelt, er schmaust vor allem auch das ist so der Hauptinhalt die ausführlich, -- das ist so der Hauptinhalt die-ses kleinen feinen Büchleins. Mit der Zeit aber laucht eine Gutsmachbarin auf, der er bald Herz und Hand anträgt, glücklicherweise be-merkt er noch rechtzeitig, daß sie es gar nicht auf ihn abgeschen hat, sondern nur auf vier seiner wertvollen Teller, die ihr zu einem Service Ichlen. Und zum Schluß gewinnt er natürlich doch die rechte, um den Preis seiner zerbrechlichen Kostbarkeiten allerdings, was wie bereits ous dem Titel wissen.

Volkstum; über Südasien schreibt wieder Volz - und immer ist Geschichtliches, Wesentliches Bevölkerungsfrage, zum wirtschaftlichen Leben, auch zur politischen Gestaltung in den geographischen Komplex hincinbezogen. Fritz Machalschek ist der Verfasser des Teiles: Ostasien. Innerasien: Awed Schultz des Telles:

An die Lektüre gehe man in dem angenehmen Gefühl, sich auf die Männer, die da berichten, verlassen zu dürfen, nach Belieben. So ein Buch liest ja wahrscheinlich niemand auf einen llieb von Seile I bis 750. Mag der erste sich an dem reichen Bildermaterial zunächst eran dem reichen Budermateriai zungenst er-freuen; der zweite Sonderinteressen für die Polargebiete haben; der dritte sich auf den Abschnitt über die Meere stürzen; der vierte als Liebhaber der Statistik die Höhe von Bergen, Läuge von Füssen, Ziffern über Einund Ausfuhr usw. verlangen; der funfte über Alaska, der sechsle über China, der nächsle über Südafrika lesen wollen seine Fragen beantwortet finden; jeder wird

Belehrung? Ach, die ist nicht so wichtig (obschon er sie hier haben kann). Aber der Sehnsucht, zu reisen — herrlicht dieses Werk verhillt dazu. Hans SOCHACZEWER

H. F. WOLFF: DAS GESICHT DES RIF Verlag Reimar Hobbing, Berlin

Ein merkwürdiges, beinahe ein geheinnisvolles Volk, ein Volk, das durch Jahrtausende, trotz der phönizischen, römischen, christlichen und islamischen Kulturen, die auf seinem Boden enlstanden sind, sein eigenes "Ich" bewahren verstanden hat. Ein Volk ohne Volk ohne Namen, ohne bedeutende eigene Kultur, und ohne Neigung, etwas von einer fremden Kultur übernehmen.

Es ist nicht leicht, heute etwas über dieses Yolk der Rif-Kabilen zu schreiben; das rein Wissenschaftliche, das Philologisch-Historische grenzt hier noch zu nah an das Gegenwärtige, an das Politische. Ein unparteilsches Buch über Marokko kann man sich bei den heutigen Verhällnissen überhaupt nicht denken. Die Zeit der ruhigen Gelehrtenforschung ist für

Zeit der rumgen Getenrtenforsenung ist zur Geses verwüstele Land noch nicht eingefreten. Und doch ist es H. F. Wolff gelungen, ein gutes, vielleicht das beste Buch zu schaffen, das bis jetzt in Deutschlund über Spanisch - Marokko erschienen ist. Allein seine Hypothesen von dem Ursprung der Atlantis, des Herakles-Kultus und des osetischen Einflusses in Nord Afrika (der bereits von Pro-fessor Marr vermutet wurde) genügen — obwohl sie stets im Rahmen des streng Wissenschaftlichen bleiben —, um auch den voll-kommen Gleichgültigen unwillkürlich in die funf Jahrlausende alte Geschichte der lybischen

Rasse hinelnzuziehen. Nur seine Kritik der islamischen Periode, gerade weil sie an das Gegenwärtige grenzt, ist etwas einseitig, etwas politisch gefärbt. Das wäre aber auch das Einzige, was ich gegen das Buch einzuwenden hälte. Sonst möchte ich es jedem empfehlen, der für die wenigen, noch "unbekannten" Länder der Welt ein interesse hegt.

AUS DEN TAGEN DER SCHRECKENSHERRSCHAFT

Memoiren der Frau Roland. Herausgegeben und eingeleitet von Max Krell. Paul Aretz Verlag, Dresden.

Jeanne Marie Philipon, die sich dem Minister Itoland, einem Mann von etwas rauher Tugend vermählte, bat in ihrer Jugend darüber geweint, daß sie nicht als Spartanerin oder Bömerin zur Welt gekommen war. Aber im Leben und Sterben glich sie einer antiken Heldin. In ihren Briefen, die der unvergessene Gustav Landauer 1918 herausgegeben hat, sichen die stolzen Satze: "Das ist die Kunst der Men-schen, die Charakter haben, ihn denen zu leihen, die keinen haben" und: "Mut ist weiter nichts als eine Gewohnheit". Die im Gefängnis niedergeschriebenen Memoiren sind der Rechenschafts-bericht eines innerlich freien Menschen, der nur das eigene Gewissen als Richter anerkennt. Diese Fran war dem Tode überlegen, und die Guillotine hatte für sie keinen größeren Schrecken als der Schierlingsbecher für Sokrates. Ob die Girondisten, die Freunde der Frau Roland, die wahren Träger des Revolutionsgedankens waren, wie Max Krell anzunehmen scheint, oder ihre tatkräftigen Gegner, die Jakobiner, braucht uns hier nicht zu kummern. Frau Roland und ihre Freunde haben die Revolution nicht gerettet, aber sie sind für sie gestorben. Sie taten das Edle und versäumlen das Notwendige. Aber unsere Generation hat kein Recht, sie darum zu scheiten.

Schriftgrade chende Sat: im Hinblic macht?

EDM(EIN PR(

Ausstatic

Oeschie: jüdischen Kn lischen Mädche gleichen Verlau beunruhigt un einem neuen / Welt, die ihre STEFAN 2 Mit größter Sa

Mit größter Sa geht da ein Die F.A.ANGE Zwang der ei zu Ende geles an ein sch JAKOR W

HENNY DE Menschengüte. helt des Empi

M. TOTH: I-

In ieder Buch? R. PIPER



Mit 15 Z

Ein Buch für kein ähnlich soviel Zärth und Knaben und Leidens leerer Baupl-Jungen, die





WALT BERL

Nat

Herausge.

4 Bände in druckpapie 120

Band 1: W und seine leinen geb.

Der Weltrar rinde und i kunde). Die Die Gescide (Physische Entwicklun weit, Die h viduum, De erkenntni Ausführlic)

Anno F Donn Leonardo da Vinci Zeich.